



Online – Version

ISSN 1617-7738

(abweichend von der Printausgabe)

Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch – Lutherischen Kirche

Schopenhauerstr.7, 30625 Hannover

Tel.: 0511/557808, Fax: 0511/551588

e-mail: selk@selk.de

Hinweis: Die folgenden Seiten entsprechen der Druckvorlage der SELK-info. Die Informationen der Titelseite sind auf dieser Seite aufgenommen. Für die Online-Version ist die oben stehende ISSN maßgeblich, die auf den folgenden Seiten verwendete ist die der Druckversion. Der Online-Version können keine Überweisungsträger beigelegt werden. Spenden für die SELK-info können eingezahlt werden auf das Konto der Allgemeinen Kirchenkasse der SELK, Nummer 44 444 44 bei der Deutschen Bank 24 Hannover (BLZ 250 700 24), Kennwort: SELK-info

Seite 3:

Neue Studien- und Prüfungsordnung verabschiedet

Seite 4:

Gesprächsgänge über „Ordination von Frauen“

Seite 5:

SELK: 20 Jahre Collegium vocale

Seite 8:

SELK: Jahrestagung „Kindergottesdienst“ zum Bibeljahr

Seite 10:

Weißrussland: Europas repressivstes Religionsgesetz verabschiedet

Seite 11:

Glosse: Formfehler

Seite 12:

Neues Gesangbuch für rund 90.000 Methodisten

Seite 14:

EKD gibt Orientierung für Umgang mit homosexuellen Mitarbeitern

Seite 16:

Esoterik – ein kurzer Streifzug (III)

Seite 17:

Sterzinsky warnt vor gemeinsamer Abendmahlsfeier beim Kirchentag

Seite 19:

Weißrussische lutherische Kirche arbeitet unter erschwerten Bedingungen

Seite 21:

SELK: Wirksame Hilfe für Hochwasseropfer

Badische Lutheraner halten an Gesangbuch fest SELK-Schwesterkirche führte Synode in Pforzheim durch

Pforzheim, 17.10.2002 [selk]

Auf ihre Synode in Pforzheim hatte die badische Schwesterkirche der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die Evangelisch-Lutherische Kirche in Baden (ELKiB), jetzt über die Einführung des Evangelischen Gesangbuchs (EG – Ausgabe Bayern/Thüringen) zu befinden. Ein entsprechender Antrag war zuvor in der Kirche ausführlich debattiert worden, aus allen Gemeinden lagen Voten vor. Mit einer klaren Mehrheit entschied sich die Synode gegen die Einführung des EG und für die Beibehaltung des Evangelisch-Lutherischen Kirchengesangbuchs, das in der SELK erarbeitet wurde und auch dort in Gebrauch ist.

Einstimmig wählte die Synode den aus der SELK hervorgegangenen und jetzt in der ELKiB-Gemeinde Pforzheim tätigen Pastor Andreas Schwarz zum Jugendpfarrer. Ein Antrag des Synodalausschusses, den jeweiligen Jugendvertreter künftig zur Synode einzuladen und ihm Rederecht zu gewähren, wurde angenommen. Vertagt wurde der Ergänzungsantrag, ihm auch ein Stimmrecht zuzuteilen. Dazu müsse erst geregelt werden, ob die Synode überhaupt andere als von Gemeinden gewählte Vertreter aufnehmen wolle.

Der Synode lag ein Antrag der Gemeinde Pforzheim vor, eine Diakonenstelle fest in der Kirche zu installieren. Zuletzt war diese

Stelle mit der Kantorin Anke Nickisch auf drei Jahre befristet besetzt. Künftig, so der Antrag, solle sie diese Stelle als eine kirchliche besetzen und damit den Pfarrern vergleichbar finanziert werden. Diesem Antrag wurde einstimmig entsprochen und diese Stelle nun auch mit Sitz und Stimme in der Synode verankert.

Als offizieller Gast aus der SELK besuchte Propst Johannes Dress, Radevormwald, die Synode. Er sprach an alter Wirkungsstätte – Dress erlebte in Pforzheim sein Vikariat und auch sein Pfarrvikariat – im Namen der SELK-Kirchenleitung und Grußworte und drückte seine persönliche und die kirchliche Verbundenheit aus.

S-I

SELK hat 37.460 Kirchglieder Neue amtliche Statistik liegt vor

Hannover, 4.10.2002 [selk]

In ihrer jetzt in Hannover vorgelegten neuen amtlichen Statistik weist die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) 37.460 Kirchglieder aus. Sie hat im vergangenen Jahr einen Kirchgliederrückgang um 293 (0,78 Prozent) hinnehmen müssen. Für 57 Pfarrbezirke konnte ein Zuwachs oder ein Gleichstand festgestellt werden, 69 Pfarrbezirke haben Verluste gemeldet.

Während alle acht Kirchenbezirke in den Sprengeln Nord, West und Süd das Jahr 2001 mit einem zahlenmäßigen Minus abgeschlossen haben, konnten die drei Kirchenbezirke des Sprengels Ost (Berlin-Brandenburg, Lausitz und Sachsen-Thüringen) zulegen.

Die Statistik weist 302 Ein- oder Übertritte aus anderen Kirchen und 436 Austritte oder Ausschlüsse aus.

Die größten Gemeinden hat die SELK in Hermannsburg (Große Kreuzkirchengemeinde, 2.026 Kirchglieder), Witten (1.148), Radevormwald (1.139), Bochum (Epiphanius-Gemeinde, 781) und Köln-Bonn (716).

S-l

Versteht der Pfarrer seine Gemeindeglieder?

Aus der Arbeit der Kirchenleitung

Bochum, 11.10.2002 [selk]

Bei der Sitzung am 20. und 21. September 2002 war die Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Gast der Pella-Gemeinde in Farven.

Wieder befasste sich die Kirchenleitung mit der „Rolle des Pfarrers in der modernen Gesellschaft“; diesmal ging es um die theologische Kompetenz des Verstehens. Die Bibel, das Evangelium, die kirchliche Tradition – alles müsse immer wieder in aktuelle Bezüge der gegenwärtigen Kultur und Lebenswelt hinein *bezeugt* werden. Da die Kenntnis christlicher Grundbegriffe oder biblischer Texte schwinde, bedürfe es heute verstärkter Bemühungen, die christliche Botschaft für Einzelne wie für die Gesellschaft neu zu erschließen. Dazu sei eine *saubere* Bibelarbeit nötig; offenbar fehlten Anleitungen, sowohl dem Pfarrer für das Abhalten der Bibelstunde als auch dem einzelnen Bibelleser für seine

häusliche Andacht. Ob im Jahr der Bibel 2003 entsprechende Arbeitshilfen auf den Markt kommen? Kritisiert wurden in der Aussprache auch, dass die Lieder des Gesangbuches völlig neben der Lebenswelt der jungen Leute lägen. Das verwundert auch nicht, wenn man die Entstehungsdaten der meisten Texte betrachtet. – Die Kirchenleitung wird sich auch in den nächsten Sitzungen mit dem Thema „Die Rolle des Pfarrers“ befassen.

Einstimmig nahm die Kirchenleitung ein Formular für die gottesdienstliche Handlung aus Anlass der Beauftragung eines Pfarrvikars an und setzte es in Kraft. Damit wird eine agendarische Lücke geschlossen.

Wie in jedem Monat standen Personalfragen auf der Tagesordnung, erneut wurden Überlegungen angestellt, die vakanten Gemeinden angemessen zu versorgen. Das ist nicht leicht angesichts der finanziellen Sorgen der SELK. Eine wichtige Personalfrage, die es im kommenden Jahr zu lösen gilt, ist die Nachfolge des Missionsdirektors der Lutherischen Kirchenmission, dem Missionswerk der SELK – da Pfarrer Gerhard Heidenreich eine Berufung nach Neuruppin angenommen hat – und die Nachfolge des Direktors der Lutherischen Stunde – da der bereits emeritierte Pfarrer Dr. Horst Neumann Ende 2003 auch dieses Amt abgibt. Eine Arbeitsgruppe aus je zwei Mitgliedern der Missionsleitung, des Vorstands der Lutherischen Stunde und der Kirchenleitung hat darüber beraten, ob eine Personalunion in der Leitung der beiden missionarischen Werke möglich ist. Das Gremium kam einstimmig zu der Überzeugung, dass *derzeit* eine Personalunion nicht möglich ist. Die beteiligten Gremien müssen nun getrennt überlegen, welche Kandidaten für die beiden Ämter in Frage kommen.

Bischof Dr. Diethardt Roth informierte die Mitglieder der Kirchen-

leitung über das Treffen von Vertretern des International Lutheran Council (ILC) und des Lutherischen Weltbundes (LWB) vom 30. Juli bis 1. August in Genf. Seit 1988 war dieses Treffen das erste der beiden größten weltweiten Zusammenschlüsse lutherischer Kirchen. Zum ILC gehören 29 bekenntnisgebundene Kirchen – unter ihnen die SELK – mit zusammen 3 Millionen Gliedern; Roth war einer der acht ILC-Vertreter. Der Lutherische Weltbund zählt 133 Mitgliedskirchen mit etwa 61,7 Millionen Gliedern in 73 Ländern. Die Gespräche hätten in freundlicher und konstruktiver Atmosphäre stattgefunden. Es sei deutlich geworden, wie viel die beiden Organisationen verbinde. Roth berichtete, Schwierigkeiten würden fast nur in Europa liegen, und damit leider auch in Osteuropa – er erinnerte an die Probleme in Weißrussland. In Brasilien gingen die beiden lutherischen Kirchen – die eine gehört zum LWB, die andere zum ILC – aufeinander zu; es werde ein ähnlicher Weg beschritten wie vor einigen Jahren in Australien. Das nächste Treffen zwischen Vertretern von ILC und LWB sei für Ende Oktober 2003 geplant.

Die Partnerschaftsvereinbarung mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche Lettlands (ELKL) kann endlich unterzeichnet werden. Die Erklärung beinhaltet keine Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft; die SELK und die ELKL erklären darin ihren gemeinsamen Willen zu weitreichender Zusammenarbeit im Geist geschwisterlichen Miteinanders und partnerschaftlichen Handelns. Die Vereinbarung soll am 25. Oktober 2002 in Hannover unterzeichnet werden, auf lettischer Seite von Erzbischof Janis Vanags, D.D.

Der Haushaltsplan für 2003 wurde zur ersten Lesung vorgelegt. Die von Gottfried Hilmer, dem Vorsitzenden der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen, zusammen mit Gerta Hoppe von der

Allgemeinen Kirchenkasse zusammengestellten Zahlen zeigen einen Planstellenüberhang von 2¼ Stellen. In den abschließenden Beratungen in der Oktober-Sitzung in Bleckmar, wenn die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten miteinander tagen, muss entschieden werden, wie einerseits der Personalüberhang geregelt und andererseits die Finanzierungslücke geschlossen werden. Angedacht wurden eventuelle vorzeitige Pensionierungen, eine Wartezeit für Vikare oder eine Verzögerung bei der finanziellen Übernahme der Besoldung für rückkehrende Missionare beim Planstellenüberhang und eine Finanzierung aus außerordentlichen Mitteln, verbunden eventuell mit einer Kollektenempfehlung für den Sonderfonds „Pfarrgehälter“.

Mit Kirchgliedern der gastgebenden Pella-Gemeinde Farven kam es zu einem Abend der Begegnung. Dabei stellten sich in beeindruckender Weise alle Gruppen der Gemeinde vor und präsentierten ein buntes Bild einer äußerst aktiven Kirchengemeinde.

Hans Dorra

Neue Studien- und Prüfungsordnung verabschiedet

– Aus der Arbeit der Kirchenleitung –

Bergen-Bleckmar, 23.10.2002 [selk]

Vom 17. bis zum 19. Oktober 2002 führten die Kirchenleitung und das Kollegium der Superintendenten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) im Missionshaus des SELK-Missionswerks „Lutherische Kirchenmission“ in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) ihre diesjährige Herbsttagung durch. Vorgeschaltet war am 16. und 17. Oktober 2002 ein Beratungsprozess zu einer neuen Studien- und Prüfungsordnung für die Theologiestudierenden der

SELK. An diesen vorgeschalteten Beratungen nahmen auch die Mitglieder der Fakultät der Lutherischen Theologischen Hochschule Oberursel der SELK, des Kuratoriums der Hochschule, der Studienreformkommission, der Arbeitsgruppe für die Ausbildungsordnung bis zum zweiten theologischen Examen und Vertreter der Studierenden teil. Die aktuellen Textfassungen von Studien- und Prüfungsordnung, Änderungsvorschläge zu diesen Ordnungen lagen ebenso vor wie auch ein Entwurf für eine neue „Ordnung für die Ausbildung von Lehrvikaren und Pfarrvikaren der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche“ und für eine „Ordnung für das zweite theologische Examen in der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche“. In einer gründlichen Diskussion wurden Ordnungen beraten und Änderungsvorschläge eingearbeitet. Die grundlegendste Änderung ist die Einführung einer vierten Ausbildungsphase „Berufsbegleitende Fortbildung“ nach dem Pfarrvikariat.

Die Studien- und Prüfungsordnung wurde soweit abgeschlossen, dass sie der Kirchenleitung und dem Kollegium der Superintendenten zur Beschlussfassung weitergeleitet werden konnte. Die Aussprache zur Ausbildungs- und Prüfungsordnung konnte aus zeitlichen Gründen nicht abgeschlossen werden.

In der gemeinsamen Beratung von Kollegium der Superintendenten und Kirchenleitung wurden dann die Studien- und die Prüfungsordnung angenommen. Nach einer redaktionellen Überarbeitung werden diese Ordnungen von der Kirchenleitung in Kraft gesetzt. Nach einer langen Beratung der Entwürfe für eine neue Ausbildungsordnung wurde beschlossen, den Entwurf mit aufgezeigten Änderungswünschen an die mit dem Entwurf befasste Kommission zur weiteren Bearbeitung zu überweisen, die Gruppe wird hierfür um die Teilnehmer Professor Dr. Volker

Stolle, Oberursel, und SELK-Bischof Dr. Diethardt Roth, Hannover, erweitert. Der neue Entwurf soll bis Anfang nächsten Jahres vorgelegt werden, sodass er auf der gemeinsamen Beratung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten im März 2003 beraten werden kann. Im Blick auf die Prüfungsordnung für das zweite theologische Examen wurde vereinbart, dass Änderungswünsche aus Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten bei der Kommission eingereicht werden könne.

Dem Vikar Kirsten Burghard Schröter, Stadthagen, wurde die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat ihn als Pfarrvikar nach Wittingen entsandt. Den Pfarrvikaren Christoph Baumann, Lehrte-Arpke, Helge Dittmer, Groß Oesingen, Johannes Kopelke, Schwerin, und Axel Wittenberg, Dreihausen, wurde die Qualifikation für ein Pfarramt erteilt. Für Dieter Garlich, Hesel, wurde die Zulassung zum Pfarrdiakon genehmigt. Die Studierenden André Schneider und Bernd Staeger wurden nach bestandenem ersten Examen von der Kirchenleitung in das Lehrvikariat nach Erfurt und Stadthagen entsandt.

Der von der Synodalkommission für Haushalts- und Finanzfragen und den Finanzbeiräten der Kirchenbezirke der SELK für 2003 vorgelegte Haushaltsplan wurde beraten und mit großer Einmütigkeit angenommen. Des Weiteren wurde auf Vorschlag der SynKoHaFi beschlossen, das diesjährige 13. Gehalt der Geistlichen in einer Höhe von 75% des Vorgabewertes zu zahlen. Für das Prognoseverfahren zum Haushaltsjahr 2004 wurde die Zahl der Planstellen auf 132 „eingefroren“.

Im Blick auf die zusätzliche private Altersvorsorge und speziell das Thema „Riester-Rente“ hat die Kirchenleitung mit der Bruderhilfe-Familienfürsorge eine Mailing-Aktion initiiert. Da es keine allgemeinen Lösungen gibt, sondern

jeder Fall individuell zu behandeln ist, zielt die Aktion auf individuelle Beratung der Pfarrer durch regional zuständige Ansprechpartner

Der Stellenplan für 2003 wurde vorgelegt und angenommen. Ein von der Kirchenleitung vorgelegter Antrag zur befristeten Einrichtung einer Stelle für einen Heimseelsorger für das Haus Cordula, einer diakonischen Alteinrichtung im Bereich der SELK in Rothenberg (Odenwald), – 50% der Aufwendungen sollten dabei nach einem von dort vorgelegten Angebot vom Haus Cordula getragen werden – wurde beraten und vom Gremium abgelehnt.

In Vorbereitung auf die 10. Kirchensynode in Melsungen wurde der Plan der Gottesdienste vorgelegt und an die Superintendenten zur Festlegung der Dienstleistenden übergeben. Vorschläge zur Veränderung des Themas der 10. Kirchensynode wurden nicht angenommen. Es bleibt somit bei der Festlegung auf das Thema des ökumenischen Bibeljahres „Suchen. Und Finden. 2003. Das Jahr der Bibel.“ Ein ganzer Synodaltag wird diesem Thema gewidmet sein. Auch ein Besuch der Bibelbox in Kassel ist geplant.

Im Sprengel Süd der SELK werden die Überlegungen, im dortigen Bereich im Jahr 2006 einen nächsten – 7. – Lutherischen Kirchentag durchzuführen, fortgesetzt, nachdem sich zwei der drei Kirchenbezirke dafür ausgesprochen haben. Der Sprengel West führt am 13. Juli 2003 in Wuppertal einen Regional-Kirchentag zum Bibeljahr durch.

Im Blick auf die Arbeit der SELK an Universitäts- und Hochschulorten sollen Impulse zur Aktivierung der Studentenarbeit gegeben werden. Bischof Roth hat aus diesem Anlass eine Umfrage initiiert, deren erste Ergebnisse zur Kenntnis genommen wurden. Neben anderen Aspekten liegt ein besonderes Interesse auch darin, junge Kirchglieder in der Phase ihres Studiums weiter aktiv

in die kirchliche Arbeit einzubinden, und so die Anbindung an die Kirche zu erhalten.

Vorgestellt wurden das von der Kirchenleitung verabschiedete Formular für eine gottesdienstliche Handlung anlässlich der „Beauftragung eines Pfarrvikars“ sowie der Entwurf einer Handreichung für die Pfarramtsübergabe. Im Blick auf den Dienst der Pastoralreferentinnen wurde beschlossen, dass die Gemeinde, in der eine Pastoralreferentin Dienst tut, auch die Frage der gottesdienstlichen Kleidung für die Pastoralreferentin in ihrem Dienst regelt. Alternativen wurden in die Richtlinien für die liturgische Gewandung eingearbeitet. Die äußerst erfreuliche Entwicklung der Arbeit des Freiwilligen Sozialen Jahres (FSJ) in der SELK hat zu der Zustimmung geführt, diese Arbeit noch ein drittes Jahr als Versuch, das FSJ auch bei erheblich gestiegenen Bedingungen und Standards in eigener Trägerschaft fortzuführen, im Modellprojekt fortzuführen. Im Frühjahr 2003 werden sich Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten eingehend mit der Zukunft des FSJ in der SELK befassen.

Dr. Ewald Schlechter

Gesprächsgänge über „Ordination von Frauen“ Pfarrer wie auch Kirchglieder thematisieren Amtsfrage

Bergen-Bleckmar/Witten, 23.10.2002 [selk]

Die Frage nach einer „Ordination von Frauen zum Amt der Kirche“ bewegt nach wie vor Pfarrer und Kirchglieder der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Auf der Herbsttagung von Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der SELK, die am 19./20. Oktober in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle) stattfand, wurde mit durchweg positiven Wertungen

über die ersten Begegnungen von Bezirkspfarrkonventen unter der Fragestellung der Frauenordination berichtet. Insgesamt vier Begegnungen von je zwei Bezirkspfarrkonventen sind durchgeführt worden, zum Teil sind bereits neue Termine für die Fortsetzung der Beratungen vereinbart worden. Die Zusammentreffen der Konvente gehen auf ein Anliegen des letzten Allgemeinen Pfarrkonvents der SELK, der im Juni 2001 in Oberursel stattfand, zurück. Der Allgemeine Pfarrkonvent hatte in seiner Beschlussfassung zum Umgang mit der Frage der Ordination von Frauen die Gültigkeit der Bestimmung in der Grundordnung der SELK, nach der „das Amt nur Männern übertragen werden kann“, festgestellt. Zugleich hatte er erklärt, dass es „weiterer intensiver Bemühungen um eine Verständigung über die Wertung des biblischen Befundes“ bedürfe und dass „für die Weiterarbeit an diesen Themen intensive persönliche Gespräche zwischen den Pfarrern der unterschiedlichen Positionen unerlässlich sind, die sachlich und in gegenseitiger Achtung geführt werden“. In Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten der SELK ist daraufhin vereinbart worden, Gesprächsgänge zwischen einzelnen Bezirkspfarrkonventen zu initiieren.

Unterhalb der kirchenoffiziellen Ebene haben sich unterdessen Kirchglieder der SELK in einer „Initiative für die Frauenordination in der SELK“ („InFo“) zusammengefunden. Bei „InFo“ (<http://www.frauenordination.de>) engagieren sich nach einer Pressemeldung „aktive Christinnen und Christen aus Gemeinden der SELK, denen der Fortbestand und die Zukunft der Kirche am Herzen“ liege, die an „etwas mehr Leben, Farbe und Vielfalt“ in ihrer Kirche interessiert seien und die „in den Worten und Taten ihres Herrn Jesus Christus, wie sie im Neuen Testament bezeugt sind, keinerlei Einschränkung für Aktivitäten von Frauen in der christlichen Gemein-

de finden können“. Am 26. Oktober veranstaltete die „InFo“ eine Mitgliederversammlung in Witten.

S-l

„Song Vision“ – 25 Jahre christliche Musik

SELK: 1977 begann Andreas Eckert seine Band-Arbeit

Guben, 30.9.2002 [selk]

„Song Vision“, das „mag soviel wie Liedertraum heißen“, so beschreibt sich die christliche Band Song Vision selbst: „Dieser Traum ist für uns bald 25 Jahre Wirklichkeit. Weit über 300 Konzerte durften wir gestalten. Ob Kirche oder Gemeindehaus, ob Zelt oder open-air, ob Schulaula oder Strafvollzug, wir sind zu jedem gefahren, der uns eingeladen hat.“ Jetzt gab Song Vision aus Anlass des 25-jährigen Bestehens ein Konzert in der Klosterkirche in Guben. „Zwischenstopp“ heißt das aktuelle Programm der Band um Andreas Eckert, die mit dieser „Mischung aus neuen Liedern und alten im neuen Gewand“ zu ihrem Jubiläum „einmal Bilanz ziehen“ will.

Andreas Eckert gehört zur Gemeinde Des Guten Hirten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Guben. Dort spielt der 43-jährige Ehemann und dreifache Familienvater sonntäglich die Orgel. Beruflich ist der Krankenpfleger als leitender Stationspfleger im Gubener Naëmi-Wilke-Stift, der größten diakonischen Einrichtung im Bereich der SELK, tätig. Dem Stift stand einst sein Vater, der verstorbene Pfarrer Karl Eckert, als Rektor vor.

Im September 1977 begann Eckert im Berliner Diakoniewerk „Königin Elisabeth“ eine bis dahin einmalige Ausbildung: Zum ersten Mal wurden in der damaligen DDR staatlich anerkannte Krankenschwestern und -pfleger in einer kirchlichen Einrichtung ausgebildet. Über 100

Jugendliche aus dem ganzen Land trafen im Internat aufeinander, überwiegend aus christlichen Elternhäusern, in denen vielfach das gemeinsame Musizieren gepflegt wurde. Schnell waren dreißig Frauen (und nur fünf Männer) beieinander, als es darum ging, zur Verabschiedung der Oberin ein „Konzert“ einzustudieren. Dieses Konzert erregte Aufsehen, weil hinter dem Chor und den klassisch-akustischen Instrumenten wie Geige und Trompete ein Schlagzeug stand. Zudem waren eine E-Gitarre und ein E-Bass zu hören, Mikrofone und (Selbstbau-)Lautsprecher wurden sichtbar. Das war der Anfang: Schnell waren Touren organisiert, so eine „Kirchenband“ war nicht alltäglich in jener Zeit.

Nach dem Ende seiner Ausbildung 1980 setzte Andreas Eckert die Bandarbeit in Guben fort. Viele Konzerte wurden bis 1985 noch unter dem Namen „Sonne und Schild“ gespielt, dann folgte eine „Zwangspause“ – die Nationale Volksarmee rief! Die „18 Monate Rügen“ nutzte Andreas Eckert sehr kreativ, über 60 eigene Lieder entstanden dort. Viele dieser Lieder finden sich heute in Liederbüchern wieder. Auch in die Jugendliederbücher der SELK („Come on and sing. Komm und sing“) haben Melodien von Andreas Eckert Eingang gefunden.

1987 gab es das Projekt „Ehe Ehe ist“, Musiktheater wurde versucht. Benefizkonzerte zu Gunsten von „Brot für die Welt“ wurden unter der Überschrift „Vergiss niemals den Tropfen auf den heißen Stein“ organisiert, dieses Lied fehlt seither in keinem Konzert. 1990: Durch die politische Wende ergaben sich neue Möglichkeiten für Song Vision. Plötzlich ist das Musizieren in Schulen möglich, plötzlich öffnen sich die Türen auch zum Strafvollzug. So werden die Konzerte sehr „exotisch“, bis hin zu Campingplätzen und Zirkuszelten gibt es Auftritte.

Neben den Liedprogrammen komponiert Andreas Eckert zunehmend größere Werke, so erlebt das „Jesaja-Oratorium“ oder der „Vater Unser-Liederzyklus“ seine Aufführung.

Heute besteht Song Vision aus Andrea Dubiel (Gesang, Grafik), Lothar Rosengarten (Gitarren, Arrangement, Produktion, Web-Design), Markus Laube (Drums, Percussion), Andreas Eckert (Tasten, Gesang, Komposition/Arrangement, Produktion) und Gerd Gumprich (Ton & Licht). Vieles hat sich im Laufe der 25 Jahre geändert, eins aber ist geblieben – die Lust auf unkonventionelle „Musik für die Gemeinde“.

S-l

SELK: 20 Jahre Collegium vocale

Konzert und Empfang zum Jubiläum

Witten, 5.10.2002 [selk]

Mit einem Geistlichen Konzert feierte am 28. September das Collegium vocale (CV) im Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) das Jubiläum seines 20-jährigen Bestehens. In der voll besetzten Kreuzkirche der SELK in Witten sangen die 40 Sängerinnen und Sänger unter der Leitung von Hans-Hermann Buyken, Kamp-Lintfort, unter anderem das vierchörige Werk von Heinrich Schütz „Es erhub sich ein Streit im Himmel“, das „Gloria in D-Dur“ von Antonio Vivaldi und das „Magnificat in D-Dur“ von Johann Sebastian Bach. Begleitet wurden die Kantorei vom Collegium Instrumentale Rhein und Ruhr und vier jungen Gesangssolisten von der Musikhochschule in Köln. Den Schluss bildete eindrucksvoll der Bach-Choral „Nun lasst uns Gott, dem Herrn“, den gut 20 ehemalige „Kollegen“ mitsangen. Lang anhaltender Beifall war

der Lohn für eine gelungene Darbietung.

Beim anschließenden geselligen Empfang sprachen der Propst des Sprengels West, Pfarrer Johannes Dress, Radevormwald, und die Vorsitzende des Amtes für Kirchenmusik der SELK, Kantorin Regina Fehling, Knüllwald-Rengshausen, Grußworte. Eine großartig gemachte Bild-Ton-Schau über 20 Jahre CV gehörte ebenso zum Festprogramm wie ein „Geburtstagsständchen“ des Gesangs-Ensemble „Kreidegleich“ (vier Pastorensöhne, alle aus dem CV hervorgegangen), eine Gratulations-Ballade auf den Chorleiter Hans-Hermann Buyken von Pfarrer i.R. Rüdiger Haertwig, Bergisch-Gladbach, ein Dankeschön an die Vize-Chorleiterin Christina Jungermann, Düsseldorf, und ein Abschieds- und Dankeschön-Song für das aus dem CV scheidende Ehepaar Elisabeth und Christoph Nickisch, Radevormwald, das 20 Jahre lang mustergültig die Geschäfte des CV geführt hat.

S-I

Satter Klang und große Bögen

SELK-Erstaufführung des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms

Wiesbaden, 9.10.2002 [selk]

Eines der beeindruckendsten Werke der Spät-Romantik wurde am 4. und 5. Oktober in Karlsruhe und in Wiesbaden erstmals durch kirchenmusikalische Kräfte der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) aufgeführt: „Ein deutsches Requiem“ – Opus 45 – von Johannes Brahms, und zwar in der sogenannten „Londoner Fassung“ für Soli, Chor und Klavier zu vier Händen.

Unter dem Titel „Satter Klang und große Bögen“ rezensierte die Presse die herausragende Interpreta-

tion, deren „engagierte und äußerst umsichtige Leitung in den Händen von Kantorin Regina Fehling“ lag, der hauptamtlichen Kirchenmusikerin im Sprengel Süd der SELK mit Sitz in Knüllwald-Rengshausen. „Der Chor, bestehend aus ‚Junger Kantorei Hessen-Nord‘ und ‚martin-luther-kantorei im Sprengel Süd der SELK‘ wies eine homogene und satte Klanglichkeit auf, erfreute durch präzise Einsätze und große Flexibilität – und wie der wunderbare Legatobogen melodios ausgang, beispielsweise im Eingangschor (‚Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden‘), so zeigte er im sechsten Teil, der zum Höhepunkt ausgestaltet wurde (‚Denn wir haben hier keine bleibende Statt, sondern die zukünftige suchen wir‘) agile Wendigkeit.“ Hohe Beachtung fanden auch die der Romantik eigenen, häufigen Crescendi und Diminuendi. Die Solisten, alle vier Mitglieder der Süd-Kantoreien, wurden sehr lobend erwähnt: „Karin Mey, Hannover, mit hellem kammermusikalisch geführtem Sopran in der Arie Nr. 5 (‚Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet‘) und Hanns Pommerien, Stuttgart, beeindruckend durch seinen raumfüllenden Bariton in den Sätzen Nr. 3 (‚Herr, lehre doch mich, dass ein Ende haben muss und ich davon muss‘) und Nr. 6 (‚Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: wir werden nicht alle entschlafen‘).“ Die Pianistinnen (die vierhändige Klavierfassung stammt von Brahms selbst!), Jakobine Paulig, Hachenburg, und Doris Rudzinski, Erfurt, überzeugten durch technische Souveränität und großes Einfühlungsvermögen, „sie hielten sich exakt an das Dirigat und an tempomäßige, wie dynamische Angaben des Komponisten.“

„Nach stimmungsvollem Glockengeläut fand diese sehr bewusst und dem Brahmschen Stil adäquat aufgebaute Wiedergabe herzlichen Beifall“. Weitere Aufführungen, diesmal in der großen sinfonischen

Orchesterfassung folgen: Es konnten die „Prager Philharmoniker KSO“, ein Spitzen-Orchester mit internationalem Rang engagiert werden, die mit einem Horn-Quartett aus Gotha und einem Posaunen-Trio aus Hannover sowie den beiden im In- und Ausland bekannten Solisten Adelheid Vogel, Sopran, und Gotthold Schwarz, Bariton, beide aus Leipzig, musizieren werden. Die Aufführungen finden am 2. November in Homberg/Efze (19.30 Uhr, Evangelische Stadtkirche) und am 3. November in Gotha (17 Uhr, Margarethenkirche) statt.

S-I

Liturgie wird ökumenischer Liturgische Konferenz beschließt Namensänderung

Wien, 4.10.2002 [selk]

Die Lutherische Liturgische Konferenz Deutschlands (LLKD) wird künftig nur noch Liturgische Konferenz (LK) heißen. Dies beschlossen die Mitglieder bei ihrer Herbstplenartagung, die jetzt in Wien stattfand. Das Gremium trägt damit den veränderten Voraussetzungen Rechnung: Einerseits hat sich die Konferenz sowohl konfessionell wie regional erweitert: nicht nur unierte Kirchen, sondern auch das Reformierte Moderamen, die alt-katholische Kirche, das römisch-katholische Liturgiewissenschaftliche Institut und die österreichische evangelische Kirche Augsburger Bekenntnisses sind vertreten. Andererseits hat sich auch die Arbeitsgrundlage verändert: War die LLKD anfangs eng mit dem Liturgischen Ausschuss der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD) verbunden und hat dieser durch die Bereitstellung agendarischer Vorlagen zugearbeitet, so widmet sich die Konferenz heute verstärkt der Bearbeitung liturgischer Grundsatzfragen. Dies wird auch in der Neukonstituierung der Arbeitsaus-

schüsse deutlich: Kirchenjahr und Perikopen, Zukunft des Gottesdienstbuches, Gottesdienst mit Nichtchristen, Kirchenmusik.

Die wissenschaftliche Arbeit der Plenartagung stand unter soziokulturellem Schwerpunkt: Professor Dr. Wilhelm Gräß, Berlin, sprach zum „Gottesdienst der Kirche in der Kultur der Gegenwart“, Professor Dr. Ulrike Froschauer, Wien, referierte „Ehe, Partnerschaft und Familie – Soziologische Aspekte ihrer gegenwärtigen Veränderung“. In den Vorträgen und Diskussionen wurde deutlich, dass die Kirche in der postmodernen Gesellschaft auch liturgisch in besonderer Weise herausgefordert ist.

Die Konferenz aus Fachleuten der liturgischen Forschung und Praxis wurde 1941 von Christhardt Mahrenholz gegründet. Sie hat die im deutschen Sprachraum gebräuchlichen Agenden bis hin zum „Evangelischen Gottesdienstbuch“ von 2000 maßgeblich mitgestaltet. An ihrer Spitze steht derzeit Professor Dr. Christian Grethlein, Münster. Die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ist mit dem Vorsitzenden ihrer Liturgischen Kommission, Pfarrer a.D. Peter Matthias Kiehl, Limburg, vertreten.

S-l

Eine Chorreise, die noch lange in Erinnerung bleiben wird

SELK: Jugendchor Tarmstedt von neuntägiger Tournee zurück

Tarmstedt, 16.10.2002 [selk]

„Ein toller Abend, der lange in Erinnerung bleiben wird!“ So äußerte sich eine Konzertbesucherin, die dem Jugendchor Tarmstedt an einer Station während seiner neunten Deutschland-Tournee begegnet war. Reaktionen wie diese sorgen dafür, dass auch den rund

40 jungen Chormitgliedern diese Reise noch lange im Gedächtnis bleibt. Der ökumenische Jugendchor – <http://www.jugendchor-tarmstedt.de> – ist aus der Arbeit der Salemsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Tarmstedt (bei Bremen) hervorgegangen. Ihr gehört neben vielen „Chories“ auch Chorleiter Wolf Warncke an.

In vier Bundesländern haben die Tarmstedter auf ihrer Reise insgesamt siebenmal ihr neues Programm „Kreuz ist Trumpf“ vorgetragen. „Es war interessant zu erleben, wie unser Konzert in den verschiedenen Gegenden Deutschlands mit unterschiedlicher Mentalität und doch durchweg positiv aufgenommen wurde“, erklärt ein Tarmstedter nach der Tournee. Die Menschen in Hessen seien besonders offen und locker gewesen. Der Jugendchor fragte die Konzertbesucher nach ihren Eindrücken. „Das Konzert war einfach super krass“, schrieb ein Teenie. „Unbedingt wiederkommen!“ wünschte sich eine Frau. Dankbar hörten die Tarmstedter auch die Einschätzung eines älteren Besuchers: „Ein Höhepunkt in unserer Gemeinde.“ Am letzten Tag ihrer Tournee erlebte der Jugendchor Tarmstedt in Goslar noch einen gemeinsamen Auftritt mit dem Kinderchor der St. Georg Kirchengemeinde im Rahmen eines Gottesdienstes. In Goslar gab es ein weiteres Novum: Der Chor übernachtete geschlossen in einer Kaserne, während man in den anderen Orten auf Privatquartiere zählen durfte.

Intensiv hatte sich der Jugendchor in den letzten acht Monaten nicht nur darum bemüht, die stilistisch unterschiedlichen Lieder einzuüben. Auch das Motto „Kreuz ist Trumpf“ sollte inhaltlich passend umgesetzt werden. „Das Motto, das auf dem ersten Blick locker, flockig und ansprechend schien“, so eine Chorsängerin, „erwies sich bei näherer Beschäftigung als eine ganz schön harte Nuss“. Jetzt sind

die Tarmstedter froh, dass die christliche Botschaft an so vielen verschiedenen Orten nicht nur musikalisch, sondern auch inhaltlich angekommen ist.

S-l

Ein Akkordeon-Orchester in der Kirche

Musikalische Gäste im Rothenberger SELK-Gottesdienst

Rothenberg, 16.10.2002 [selk]

Besondere Gäste konnte die St. Martinsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Rothenberg (Odenwald) zu ihrem diesjährigen Erntedankfest begrüßen: Das Handharmonika-Orchester Daxlanden (HOD) gestaltete zusammen mit dem Kirchenchor der Gemeinde den Festgottesdienst. Die Reise nach Rothenberg unternahm die 20 Spieler zusammen mit zahlreichen Freunden auf Einladung ihres langjährigen Mitspielers Uwe Nold, der zurzeit als Vikar in der Rothenberger SELK-Gemeinde tätig ist.

Ein Akkordeon-Orchester in einer Kirche zu erleben, das war für die Rothenberger etwas völlig Neues. Aber dem Orchester unter der Leitung seines Dirigenten Ernst Hoffmann gelang es mühelos, die Gemeinde mit dem Eingangsstück „Trumpet Voluntary“ sofort in seinen Bann zu ziehen. Neben der Begleitung der Gemeindelieder waren die musikalischen Höhepunkte die Intonierung des „Einsamen Hirten“, des „Ave verum“ und als krönender Abschluss des Gottesdienstes „Amazing Grace“.

Nold betonte in seiner Predigt, dass das musikalische Gotteslob eine zeitgemäße Form des Opfers sei. „Es hat schon seinen Grund, dass das Handharmonika-Orchester Daxlanden heute ausgerechnet in einem Gottesdienst spielt. Ich habe über 25 Jahre selbst in diesem Or-

chester gespielt. Daher weiß ich, dass die Begleitung der Gottesdienste immer etwas ganz Besonderes war.“ Menschen würden durch die Musik in einer Kirche und besonders in einem Gottesdienst ganz anders berührt als in einem Konzertsaal. „Wir spielen und hören nicht nur um unser selbst willen, zu unserem Vergnügen, sondern auch, um Gott zu danken für alles, was er für uns getan hat und ihn zu loben. Ihm Dank zu sagen für die Ernte im weitesten Sinne, die er uns letztes Jahr hat einfahren lassen.“

Das HOD kann in dieser Hinsicht eine langjährige Tradition aufweisen. Ein besonderer Höhepunkt seines Wirkens war die musikalische Ausgestaltung eines Hochamtes im Dom zu Speyer vor über 1.000 Gläubigen.

Einen besonders harmonischen Eindruck vermittelte das Zusammenspiel des Orchesters mit dem Kirchenchor der Gemeinde, als während der Abendmahls-Liturgie gemeinsam das Sanctus angestimmt wurde. Nachdem der letzte Ton des Gottesdienstes verklungen war, wurde dem Orchester für seinen Dienst mit stehenden Ovationen gedankt.

Der Pfarrer der Gemeinde, Hartmut Krüger, dankte dem Orchester für seinen ausgezeichneten Vortrag und betonte gegenüber den Spielern, dass es in der heutigen Zeit etwas ganz Besonderes sei, wenn eine Gruppe einen ehemaligen Mitspieler nicht vergesse und ihn sogar an seiner neuen Wirkungsstätte besuche. Dies könne man gar nicht hoch genug einschätzen. Als das Orchester als Zugabe noch weitere Stücke vortrug (Phantom der Oper, Oh Happy Day und Music), wollte der Applaus kein Ende nehmen.

Am Nachmittag erfreuten einige Solisten des Orchesters die Bewohner im Evangelisch-Lutherischen Haus Cordula, einem örtlichen

Alten- und Pflegeheim im Bereich der SELK. Die Gäste waren von der Einrichtung sehr beeindruckt, die ihnen Heimleiter Franz-Josef Partsch auf sehr kompetente und einfühlsame Weise nahe brachte.

S-I

SELK: Jahrestagung „Kindergottesdienst“ zum Bibeljahr Praktische Impulse für die Arbeit vor Ort

Bergen-Bleckmar, 23.10.2002 [selk]

Vom 27. bis 29. September 2002 trafen sich die Bezirksbeauftragten der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) für Kindergottesdienst zu ihrer jährlichen Arbeitstagung im Missionshaus der Lutherischen Kirchenmission in Bergen-Bleckmar (Kreis Celle). Das Wochenende stand unter dem Thema: „Kinder und Bibel. 2003 – das Jahr mit der Bibel“.

In vier Komplexen wurde das Tagungsthema erarbeitet. Die rund 20 Teilnehmenden beschäftigten sich am Vormittag des 28. Septembers intensiv mit dem Gleichnis vom vierfachen Ackerfeld. Die Bibelarbeit zu diesem Text (Lukas 8,4-8.11-15) von Adelheid Mahlke, Hermannsburg, hatte schon am Abend des Vortages darauf hingeführt. In einem ersten Komplex ging es um die Gestaltung und Umsetzung dieses Gleichnisses für Kinder. In drei Gruppen wurden ein Klangerlebnis, ein Fensterbild und ein Naturerlebniskasten dazu erarbeitet. Der persönlichen Kreativität konnten die Teilnehmenden dabei freien Raum lassen. Der Nachmittag war einer Fülle von Informationen, Materialangeboten und Ideen zum Thema vorbehalten. Ein Hörspiel „Lukas und Theophilus“ war der Einstieg zum zweiten Themenkomplex. Der Zuhörer wurde auf

eine ganz lebendige Weise mitten hineingenommen in die Entstehung des Lukasevangeliums. Im dritten Themenkomplex ging es um die Entdeckung alter Bibelhandschriften am Beispiel Qumran. Auch dies wurde sehr anschaulich durch eine Leseszene angeboten. Schließlich ging es um die Bibel in unserer Zeit, um Bibeln in allen Variationen: alt, fremdsprachig, mit Bildern, die Vier-Farben-Bibel, Kinderbibeln der verschiedensten Arten, biblische Bilderbücher und -hefte. Zu allen Teilen am Nachmittag gab es viele Angebote zur Nacharbeit der Themen mit Kindern, so etwa die Bildbetrachtung einer Ikone, das Schreiben auf Wachstafeln, das Herstellen einer Schriftrolle oder das Basteln einer Nachbildung der Qumran-Höhle.

Um das alles „abarbeiten“ zu können, war ein sehr straffer Zeitplan nötig, der sehr diszipliniert eingehalten wurde. Aber auch die Geselligkeit am späten Abend kam nicht zu kurz. Überhaupt sei die Atmosphäre dieser Tage von einer vertrauten Lockerheit und Fröhlichkeit geprägt gewesen, berichtet Teilnehmerin Gisela Anwand aus Dresden: „Einige neue Teilnehmer fühlten sich ganz schnell mittendrin.“

Da am 29. September in Bleckmar wegen eines Sängerefestes kein Gottesdienst angeboten wurde, feierten die Teilnehmenden der Tagung in der Kapelle des Missionshauses einen eigenen Gottesdienst. Er verband sie noch einmal in ganz eigener Weise durch Gottes Wort und die Feier des Heiligen Abendmahls. „Mit viel vorbereitetem Material, einer Menge Ideen im Kopf und schönen Erinnerungen fuhren wohl fast alle Teilnehmer wieder nach Hause“, so Gisela Anwand: „Die Arbeitstagung war innerhalb unseres Ehrenamtes ein positives und stärkendes Erlebnis.“

S-I

AUS DEM WELTLUTHERTUM

Oldenburg: Systematische Pfarrerfortbildung angelaufen

Bochum, 13.10.2002 [selk]

Nach der Neuordnung der Vikarsausbildung und der Einführung einer Fortbildung für Pfarrer in den ersten Amtsjahren (FEA) legt die Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg jetzt ein systematisches Fortbildungsprogramm für Pfarrer und Pfarrerinnen vor. „Etwas völlig Neues“, meint Torsten Nowak, seit dem 1. Januar 2002 Beauftragter für Pfarrerfortbildung, der das Programm mit 23 Veranstaltungen erarbeitet hat. Neu, so Nowak, sei in diesem Zusammenhang die innerkirchliche Vernetzung mit anderen Arbeitsbereichen und die enge Kooperation mit der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche in Braunschweig. Die Seminare, die sich auf fünf Bereiche von Gottesdienst über Bildungsarbeit bis hin zu Ökumene erstrecken, führen die Teilnehmer daher auch über die Grenzen Oldenburgs hinaus.

Das Fortbildungskonzept verfolgt, so Torsten Nowak, einen Kompetenzansatz. Vordringlich soll es darum gehen, vorhandene Qualitäten zu sichern und auszubauen. Für das nächste Jahr plant Nowak ein gemeinsames Programm für Vikarsausbildung, FEA und Pfarrerfortbildung. Pfarrer der Evangelisch-Lutherische Kirche in Oldenburg sind laut Kirchengesetz verpflichtet, sich fortzubilden.

bo

Mecklenburg: Konzept zur seelsorgerlichen Begleitung alter Menschen

Bochum, 13.10.2002 [selk]

Bei ihrer Sitzung am 4./5. Oktober 2002 in Boltenhagen befasste sich

die Kirchenleitung der Evangelisch-Lutherische Landeskirche Mecklenburgs ausführlich mit einem Konzept zur seelsorgerlichen Begleitung alter Menschen in der Gemeinde. Dabei nahm sie schwerpunktmäßig den Seelsorgedienst in Altenheimen und Pflegeeinrichtungen in den Blick. Sie stellte fest, dass der seelsorgerliche Dienst in Alten- und Pflegeheimen in manchen Gemeinden gut integrierter Bestandteil der Gemeindegarbeit ist. Andererseits ist aber an vielen Stellen ein Defizit festzustellen. Insbesondere in einigen sehr großen Alten- und Pflegeeinrichtungen ist seelsorgerlicher Dienst im Rahmen der Gemeindegarbeit kaum leistbar. Die Kirchenleitung beschloss, die bisherigen Erhebungen zur Seelsorge in diesem Bereich zu vertiefen und der Landessynode im November ihre Überlegungen hierzu vorzulegen.

bo

Nordelbien: Herbstsynode berät über Bedeutung der Bekenntnisse in der EKD

Bochum, 27.9.2002 [selk]

Über Möglichkeiten zur Vereinheitlichung der Strukturen der evangelischen Kirchen in Deutschland berät die Herbstsynode der Nordelbischen Evangelisch-Lutherischen Kirche derzeit in Rendsburg.

Der Schleswiger Bischof Dr. Hans-Christian Knuth wertete in seinem Grundsatzreferat die Leuenberger Konkordie als entscheidenden Vorstoß zur Überwindung innerevangelischer Kirchentrennung. Nach der Barmer Bekenntnissynode, die einstimmig beschlossen hatte: „Ihre echte kirchliche Einheit kann die Deutsche Evangelische Kirche nur auf dem Wege gewinnen, dass sie die reformatorischen Bekenntnisse wahrt und einen organischen Zusammenschluss der Landeskirchen und Gemeinden auf der Grundlage ihres Bekenntnisstandes fördert“,

habe die Konkordie die Voraussetzungen für Kirchengemeinschaften und ein gemeinsames Verständnis des Evangeliums beschrieben und so die Kirchengemeinschaft zwischen Kirchen verschiedenen Bekenntnisstandes ermöglicht. Als besonders wichtig hob Knuth hervor, dass Leuenberg nicht zur Angleichung der Kirchen, sondern zur Versöhnung der Verschiedenheiten beigetragen habe. Im Hinblick auf Strukturüberlegungen in der EKD warnte Knuth davor, diesen Zusammenschluss konfessionsverschiedener Kirchen auch zu einer Union der Bekenntnisse zu machen.

Der Frage, unter welchen Bedingungen sich die EKD als eine Kirche verstehen könne, ging Professor Dr. Gunther Wenz, München, nach. Seine Antwort ist denkbar einfach: Wählt als gemeinsamen Nenner das Augsburgische Bekenntnis aus dem Jahr 1530, und eine gemeinsame Grundlage für eine tragfähige Kirchengemeinschaft ist gefunden! Der gemeinsame Bezug auf ein Bekenntnis sei nötig, weil nach evangelischem Verständnis Kirchengemeinschaft immer Bekenntnisgemeinschaft ist. Da Wenz bei aller Verschiedenheit zwischen reformierten, unierten und lutherischen Kirchen diese gemeinsame Grundlage gegeben sieht, plädierte er dafür, gemeinsame Sache zu machen. Reformbedarf sieht er nicht in erster Linie auf der Ebene der Zusammenschlüsse, sondern auf der Ebene der Landeskirchen wie der Freikirchen. Er forderte deshalb die Gliedkirchen in der EKD ebenso wie die Freikirchen auf, die Frage zu prüfen, ob sie sich nicht auf der Bekenntnisgrundlage des Augsburgischen Bekenntnisses als eine Kirchengemeinschaft verstehen und organisieren können.

Die Vielzahl und Konfessionsverschiedenheit der Gliedkirchen der EKD wertete der Präsident des Landeskirchenamtes Hannover, Dr. Eckhart von Vietinghoff als „beklagenswerte Zersplitterung der Christenheit“ die überwunden

werden müsse. Dazu seien alle sich bietenden Möglichkeiten zu größerer und intensiverer Gemeinschaft zu nutzen. Es komme darauf an, sagte von Vietinghoff weiter, sich nicht nur auf eine einzige gemeinsame Kooperationsstruktur aller 24 Landeskirchen zu beschränken. Vielmehr komme es auch darauf an, die bisherigen konfessionellen Bünde ohne Gefährdung der Bekenntnisse in eine fortentwickelte EKD zu übertragen. Konkret schlug von Vietinghoff vor, dass in der Synode wie auch in der Kirchenkonferenz der EKD bekenntnisgebundene Konvente eingerichtet werden. Sie sollen den intensiven Austausch innerhalb der Lehren fördern und auch zwischen den verschiedenen Bekenntnissen für Kommunikation sorgen. Eine solche Struktur der EKD böte für die Landeskirchen ein starkes einheitliches Gegenüber, das leistungsstark werde. Gleichzeitig, so von Vietinghoff, würden Profil und Präsenz des Protestantismus nach außen gewinnen. Eine wichtige Aufgabe, denn die kirchengeschichtlichen und geistesgeschichtlichen Herausforderungen verlangten alle Kräfte.

Der Präsident des Lutherischen Kirchenamtes in Hannover, Friedrich Hauschildt, sagte dazu als Vertreter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), um eine leistungsstarke EKD zu entwickeln, reiche es nicht, die Organisation der VELKD aufzulösen, wie es in der laufenden Strukturdebatte gefordert werde. Die Konstruktionen von EKD und VELKD bildeten keinen Widerspruch.

Russland: Treue zum lutherischen Bekenntnis angesagt Bischof Siegfried Springer wiedergewählt

Bochum, 13.10.2002 [selk]

Mehr als 140 Delegierte und 40 Gäste aus Deutschland und den

USA versammelten sich am 24. September 2002 zur feierlichen Eröffnung der 10. Synode der „Evangelisch-Lutherischen Kirche Europäisches Russland“ (ELKER) im renovierten Chor der Moskauer St.-Peter-und-Pauls-Kathedrale. Die ELKER ist eine Regionalkirche der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Russland und anderen Staaten (ELKRAS).

Die anschließende Klausurtagung der Synode fand bis zum 27. September im Pensionat „Pokrovkaja“ vor den Toren Moskaus statt. Eine apologetische Linie zog sich durch den Bericht von Bischof Siegfried Springer. Es gelte nicht zu klagen, sondern eine geistliche Zielrichtung vor Augen im Zeichen von Erneuerung und Abwehr vor Augen zu haben. Kirche müsse Kirche bleiben, ihre geschichtliche Identität wahren, dürfe nicht zum Verein werden: „Parteitagsrituale haben bei uns keinen Platz.“ Stattdessen sei Treue zum lutherischen Bekenntnis angesagt. Die anschließende Bischofswahl bestätigte in geheimer Wahl mit 92% der abgegebenen Stimmen Bischof Springer in seinem Amt für weitere 5 Jahre. Ein fast ebenso gutes Ergebnis erzielte Propst Rerich, Perm, bei seiner Wahl zum Vizebischof. Rerich ist wie Springer Russlanddeutscher, besitzt aber im Unterschied zu diesem die russische Staatsbürgerschaft.

Weißrussland: Europas repressivstes Religionsgesetz verabschiedet

Bochum, 2.10.2002 [selk]

Europas repressivstes Religionsgesetz wurde am 2. Oktober 2002 in Weißrussland verabschiedet. Mit 46 Ja- und zwei Nein-Stimmen bei vier Enthaltungen nahm der Rat der Republik das Gesetz an. Es geht nun zur Unterzeichnung an Präsident Aleksandr Lukashenko.

Das neue Gesetz verbietet jede nicht registrierte religiöse Aktivität, sämtliche religiöse Literatur wird der Zensur unterworfen, so berichtet der Nachrichtendienst Keston. Ausländern untersagt das neue Gesetz die Übernahme von Leitungsfunktionen in religiösen Organisationen. Religionsgemeinschaften dürfen nur dann Schrifttum veröffentlichen oder Unterricht anbieten, wenn sie mindestens zehn staatlich registrierte Ortsgemeinden haben, von denen mindestens eine schon vor 1982 registriert sein muss. Religiöse Versammlungen in Privaträumen, die über gelegentliche Treffen hinausgehen, verbietet das Gesetz.

Wie der Sprecher des Rates der Republik Aleksandr Kryzhanovsky Keston mitteilte, erfuhr das neue Gesetz von der Exarchie des Moskauer Patriarchates der Orthodoxen Kirche große Zustimmung. Die Römisch-Katholische Kirche und Lutheraner, aber auch jüdische und muslimische Gemeinschaften unterstützten zumindest Teile des Gesetzesprojekts. Pyotr Peters von der Arbeitsgemeinschaft der evangelikalen Christen fürchtet, dass mit dem neuen Gesetz die „Verfolgung“ zurückkehrt. „Es wird kommen wie in Usbekistan, wo das Religionsgesetz sehr hart ist,“ sagte er gegenüber Keston. „Aber wir haben keine Panik. Gott ist größer.“

bo

bo

VON BEKENNENDEN GEMEINSCHAFTEN

Pfarrerin: Gebetsformen sind kein Gradmesser geistlicher Reife

Hörpel, 21.10.2002 [selk]

Die Form des Gebets ist kein Gradmesser für die geistliche Reife des Betenden. Vor solchen Fehleinschätzungen hat die Lüdenscheider Pfarrerin Monika Deitenbeck-Gose-

berg die 800 Teilnehmerinnen am Frauentag der Arbeitsgemeinschaft Biblische Frauenarbeit (ABF) gewarnt. Bei dem Treffen am 21. September im geistlichen Rüstzentrum Krelingen sagte sie laut idea, häufig gehe man beispielsweise davon aus, dass mit zunehmendem Wachstum im Glauben Menschen auch lernten, in Gemeinschaft laut zu beten. Diese Schlussfolgerung sei jedoch falsch. In ihrer eigenen Gemeinde werde deshalb ein wöchentliches „stilles Gebet“ angeboten. Beten sei eine Grundeinstellung des Lebens, sagte Marie-Luise Bierbaum, Bremen. Wie in der Kommunikation mit Menschen so sei es auch beim Gespräch mit Gott wichtig, dass Körperhaltung und Inhalt übereinstimmen. Frau Bierbaum leitete die Teilnehmerinnen in einem von Gesten begleiteten Vaterunser. Mit der Veranstaltung unter dem Motto „Beten heißt, mit Gott Geheimnisse haben“ will die ABF Engagierte in der landes- und freikirchlichen Frauenarbeit unterstützen und Anregungen geben.

ak

• GLOSSE

Formfehler

Monika Deitenbeck-Goseberg gebührt Anerkennung. Wozu sie sich überwand, das war ein längst überfälliges Eingeständnis. Wann folgen andere? Wer wird sie wagen und formulieren? Das Gebet als Indikator genommen, genauer: die Fähigkeit in einer sogenannten Gebetsgemeinschaft ein (möglichst) frei formuliertes Anliegen laut vor Gott zu bringen, als Indiz für wahres Gläubigsein gewertet, dieser Missbrauch soll nun nicht weiter sanktioniert sein. Zahlreiche Menschen werden der Pastorin aus Lüdenscheid dankbar sein. Menschen, die die Peinlichkeit erlitten, da nicht mitmachen zu können, und sich deshalb in ihrem Christsein in Frage gestellt sahen. Kirchen, Kreise, Einzelpersonen, die einfach das

freie Gebet nicht pflegen, und deshalb nahezu Schmähungen über sich ergehen lassen mussten, sie alle sind rehabilitiert. „Wer das nicht kann, der ist kein/nicht...“ – solche Mutmaßungen, gar Verurteilungen haben nun zumindest in der Gemeinde, in der Frau Deitenbeck-Goseberg lebt, keinen Raum mehr. Zum Stummsein nicht verurteilt, wie Zacharias, aber zu schweigen berechtigt – wer den Gliedern der Gemeinde Christi diese Freiheit zubilligt, setzt ihre geistliche Reife voraus und die eigene wohl unter Beweis.

Was noch nicht gesagt wurde, auch nicht von Pastorin Deitenbeck-Goseberg, ist, dass die Übung des freien Gebets und andere Ausdrucksformen christlicher Gruppen sich mitunter vielleicht nur einer Prägung und daraus entstandener Gewohnheit verdanken. Sie sind also nicht per se authentische Zeichen des Christseins, sondern nur in bestimmten Kreisen gepflegte Übungen und können auch zum Gruppengehabe verkommen. Solch ein Brauch schließt zwar viele ein, andere aber wieder aus. Nun, da der Anspruch fallengelassen wurde, ist das Beten endlich freier.

Verfasser: Pfarrer Alberto Kaas,
Brandenburger Str. 1, 29646
Bispingen-Hörpel

Frömmigkeit und Dienst am Nächsten

Das „Blaue Kreuz“ besteht
seit 125 Jahren

Hörpel, 21.10.2002 [selk]

Einer der ältesten christlichen Abstinenzverbände der Welt, das „Blaue Kreuz“, ist 125 Jahre alt geworden. Dies meldet die Nachrichtenagentur idea. Am 21. September 1877 wurde der erste Blaukreuz-Verein in Genf durch den Schweizer Pfarrer Louis-Lucien Rochat mit weiteren 27 Personen gegründet. Alle verpflichteten sich

durch Unterschrift zur Alkoholenthaltsamkeit. Nach Angaben der Organisation verglichen sich die Männer und Frauen der Gründergeneration, in Anlehnung an das kurz zuvor gegründete Rote Kreuz, mit „Krankenträgern, die sich auf dem Kampfplatz des Lebens begeben, um die Opfer der Trunksucht und des Wirtshauslebens zu retten“. Daher das Symbol des Kreuzes; die Farbe Blau war seit jeher die Farbe der Abstinenzbewegungen im angelsächsischen Raum.

Heute ist die Organisation in 50 Ländern vertreten. Sie umfasst rund 2.500 Gruppen weltweit, die von etwa 1.400 hauptamtlichen Mitarbeitern betreut werden. Außerdem unterhält sie 210 Beratungszentren sowie 77 Kliniken und Wohngemeinschaften. In einem Festgottesdienst im Berner Münster betonte der Präsident des 1890 entstandenen „Internationalen Bundes des Blauen Kreuzes“, Raymond Bassin, Bern, den Zusammenhang zwischen Glauben und Sozialarbeit: „Die Konsequenz der Frömmigkeit ist das konkrete Engagement im Dienst am Nächsten, besonders am Schwächsten.“

In Deutschland wurde der erste Blaukreuz-Verein am 5. Oktober 1885 in Hagen/Westfalen durch Pfarrer Arnold Bovet gegründet. Am 6. Oktober 1887 trat Oberstleutnant Curt von Knobelsdorff, selbst abstinent lebender Alkoholiker, dem Blauen Kreuz bei. Durch ihn wurde das Blaue Kreuz im ganzen damaligen Deutschen Reich und weit darüber hinaus verbreitet. Sitz der nationalen Zentrale und des Blaukreuz-Verlages ist Wuppertal. In 17 Landesverbänden mit rund 7.000 Mitgliedern sind über 1.200 Selbsthilfegruppen mit wöchentlich mehr als 22.000 Besuchern organisiert. Davon sind 63 Prozent Suchtkranke, 20 Prozent Angehörige und die übrigen nichtbetroffene Mitarbeiter.

ak

Schröder: Atheismus wird in Deutschland immer selbstverständlicher

Hörpel, 21.10.2002 [selk]

Richard Schröder, Professor für systematische Theologie an der Humboldt-Universität zu Berlin, beklagt einen immer selbstverständlicher werden Atheismus in Deutschland. In der Öffentlichkeit nähmen die Kirchen immer mehr eine Randstellung ein, sagte er laut idea bei der Generalversammlung des Evangelischen Bundes Ende September in Rostock. Im vereinigten Deutschland erlebe er gelegentlich eine bewusste und massive Verletzung religiöser Gefühle, wie er sie aus der DDR nicht gewohnt gewesen sei. Als Beispiel nannte Schröder, der von 1991 bis 1997 dem Rat der EKD angehörte, dass das Kreuzifix als Klopapierhalter gestaltet werde oder mit Bildern nackter Frauen in Verbindung gebracht werde. Seiner Ansicht nach fehlt der Gesellschaft die „lebensdienliche Konzentration auf das Wesentliche“. Dies hätten die Kirchen zu bieten.

Der Direktor des Evangelischen Bundes, Professor Michael Plathow, Bensheim (bei Darmstadt), plädierte für einen stärkerem Dialog der Landes- und traditionellen Freikirchen mit den auch in Deutschland ständig wachsenden pfingstkirchlichen Gemeinden und charismatischen Gruppen. Diese Bewegung, der rund 600 Millionen Christen zugerechnet werden, hat einen theologischen Schwerpunkt beim Heiligen Geist und seinem Wirken. Laut Plathow grenzen sich die Kirchen zu stark von einander ab, anstatt gemeinsam für den christlichen Glauben einzutreten. Der „Profilierungsökumenismus“ zeige sich beispielsweise in der römisch-katholischen Erklärung „Dominus Jesus“, in „Grundlegende Prinzipien“ der Russisch-Orthodoxen Kirche und in dem EKD-Dokument „Kirchengemeinschaft nach evangelischem Verständnis“.

Ihr Hauptanliegen sei, im weltanschaulichen und ökumenischen Pluralismus das eigene konfessionelle Profil herauszustellen. Der evangelische Bund ist Träger des Konfessionskundlichen Instituts in Bensheim, einem ökumenischen Arbeitswerk der EKD.

Neues Gesangbuch für rund 90.000 Methodisten

Hörpel, 21.10.2002 [selk]

Methodisten in Deutschland, Österreich und der Schweiz erhalten ein neues Gesangbuch. Es soll laut idea zu Beginn des neuen Kirchenjahres am 1. Sonntag im Advent von den Bischöfen Walter Klaiber, Frankfurt am Main, und Heinrich Bolleter, Zürich, den Gemeinden übergeben werden. Es umfasst traditionelles und modernes Liedgut; etwa die Hälfte der 681 Lieder stammt aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Laut Klaiber enthält das neue Buch mehr Lieder aus der weltweiten Christenheit als die Gesangbücher anderer deutschsprachiger Kirchen. Die Texte sind teilweise auch in Englisch, Spanisch, Polnisch, Französisch oder afrikanischen Sprachen wiedergegeben. 22 Lieder enthalten Übersetzungen von Texten von Charles Wesley (1708 - 1788), des Bruders des Kirchengründers John Wesley (1703 - 1791). Außerdem enthält das Gesangbuch Anregungen für Gottesdienste und häusliche Andachten sowie Gebete und Bilder zur Meditation. Während der sechsjährigen Beratungen wurde auch die Idee diskutiert, die 535 Lieder aus dem Stammteil des EKD-Gesangbuches zu übernehmen und um einen methodistischen Anhang zu ergänzen. Ein Großteil dieser Lieder entspreche jedoch nicht der methodistischen Tradition, befand der Gesangbuchausschuss. Die Evangelisch-methodistische Kirche (EmK) hat in Deutschland 593 Gemeinden mit rund 39.000 Kirchgliedern und 41.000 Angehörigen und

Freunden. In der Schweiz gibt es etwa 170 Gemeinden mit 9.000 Kirchgliedern und 8.000 Freunden, in Österreich etwa ein Dutzend Gemeinden mit insgesamt 1.500 Gliedern und Angehörigen.

ak

ak

Spener Verlag hört auf Oberkirchenrat Schmidt: „Schmerzlicher Einschnitt für die Publizistik der EKHN“

Hörpel, 21.10.2002 [selk]

Die der EKHN gehörende Spener Verlags GmbH, Frankfurt/Main, wird ihre Geschäftstätigkeit so bald wie möglich einstellen. Das haben Kirchenleitung und Finanzausschuss der Kirchensynode der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) nach einer Pressemitteilung der Kirche Mitte September in Darmstadt beschlossen.

Der Spener Verlag hat seinen Sitz derzeit noch im Medienhaus der EKHN in Frankfurt. Zu seinen Aufgaben gehörten kirchenbezogene Publikationen sowie die Herausgabe des Evangelischen Gesangbuches der EKHN und der Evangelischen Kirchenzeitung. Die allgemeinen Schwierigkeiten auf dem Markt für religiöse Literatur machten aber auch vor diesem Verlag nicht halt. Wachsende Verluste erforderten in den zurückliegenden Jahren mehrere Kapitalaufstockungen durch die EKHN. Die Leitungsgremien der EKHN sahen dies als nicht länger vertretbar an.

Das Verlagsprogramm übernimmt teilweise die Evangelische Verlagsanstalt in Leipzig, die schon seit Jahren Kooperationspartnerin des Spener Verlags ist. Über die Herausgabe des Gesangbuches und der Evangelischen Kirchenzeitung werden Gespräche mit anderen Kooperationspartnern geführt.

Ein Teil der acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird Aufgaben in

der Medienhaus gGmbH der EKHN übernehmen können. Den übrigen ist eine Vermittlung auf dem innerkirchlichen Arbeitsmarkt angeboten worden.

Oberkirchenrat Joachim Schmidt, Leiter der Öffentlichkeitsarbeit der EKHN, wies darauf hin, dass man betriebsbedingte Kündigungen möglichst vermeiden wolle. Die Schließung des Spener Verlages sei „ein schmerzlicher Einschnitt für die Publizistik in der EKHN“. Die Kirchenleitung habe aber angesichts der schwierigen Marktsituation auf dem Printsektor insgesamt und insbesondere bei den konfessionellen Verlagen keine andere Möglichkeit gesehen.

ak

Evangelist: Gott bewahre uns vor „Wohlfühlgemeinden“

Jürgen Mette: Spannungen in Gemeinden sind ein Zeichen für Wachstum

Hörpel, 22.10.2002 [selk]

Vor einer Verdrängung von Konflikten in pietistischen Gemeinden und Gemeinschaften hat der Leiter der Evangelistischen Zentrale des Deutschen Gemeinschafts-Diakonieverbandes (DGD), Jürgen Mette, Marburg, gewarnt. „Spannungen sind ein Zeichen für Wachstum, darum sollten wir sie nicht beklagen“, schreibt Mette laut *idea* in der DGD-Zeitschrift zum Thema „Konflikte lösen“. Wenn in einer Gemeinde keine Spannungen mehr vorhanden seien, „dann könnte das vielleicht auch ein Indiz dafür sein, dass es nicht mehr vorangeht“. Manche „Wohlfühlgemeinden“ seien ihm „fast ein wenig unheimlich“, weil sie jede Spannung verhinderten, „damit sich bloß nichts ändert“. Mette befindet in dem Beitrag: „Wer nie über Ziele und Wachstum der Gemeinde nachdenkt, wer sich nicht mehr fragt, ob wir als Kirche die Menschen verlas-

sen haben, der macht's sich gemütlich und beklagt, dass Menschen die Kirche verlassen. Gott bewahre uns vor solchen ‚Wohlfühlgemeinden‘.“

ak

USA: Zahl der Mega-Gemeinden hat sich verdoppelt

Warum große Gemeinden immer größer werden

Hörpel, 21.10.2002 [selk]

Die Zahl der Mega-Kirchengemeinden in den USA hat sich seit 1990 auf 700 verdoppelt. Dies meldet die Deutsche BWA News in einer Nachricht vom 27. September unter Bezug auf einen Bericht von „USA Today“, der auflagenstärksten amerikanischen Tageszeitung. An ihren Orten haben diese Gemeinden, die jede Woche mindestens 2.000 Gottesdienstbesucher zählen, immer stärker mit Ablehnung zu tun. Nachbarn seien verärgert über den Anstieg von Lärm, Verkehr und Umweltschäden. So breche rund um eine Mega-Gemeinde in Ruch im US-Bundesstaat Oregon zur Gottesdienstzeit an jedem Sonntag der Verkehr zusammen.

Vor allem die nicht traditionellen evangelikalen Gemeinden ständen in der Kritik, da sie nicht nur Gottesdienste organisierten, sondern oft auch Hotels, Kindergärten, Buchgeschäfte und Fitness-Center unterhielten. Während solche kommerziellen Angebote in reinen Wohngebieten vom Gesetzgeber verboten seien, könnten sich Kirchengemeinden auf das in der Verfassung verbrieftete Recht auf Religionsfreiheit berufen. „Jede Form von Gemeindeaktivität wird theoretisch als religiöse Praxis geschützt“, stellt der Direktor des Zentrums für Nachhaltiges Wachstum der George-Washington-Universität, Jonathan Weiss, fest.

Warum schon große Gemeinden noch größer würden, sei letztlich

kein Geheimnis, erläutert der geschäftsführende Pastor der 5.500 Mitglieder zählenden North Coast Church in San Diego, Charlie Bradshaw. Es seien dieselben Gründe, warum auch Supermärkte auf der grünen Wiese so erfolgreich seien: „Sie bieten das an, was du suchst.“ Die Angebote der Mega-Gemeinde beschreibt „USA Today“ mit den Worten: „Hör eine Predigt, löse deine Eheprobleme, geh dann in den Gesundheitsclub. Trink eine Tasse Milchkaffee im Bistro, schau Dir einige Bücher im Buchladen an und gib dann eine Spende.“

In dem Beitrag werden einige Gemeinden besonders vorgestellt, darunter auch die Baptistengemeinde in Prestonwood bei Dallas. Sie betreibt 15 Sportplätze, ein Restaurant im Stil der 50er Jahre sowie ein Fitness Center. Bereits geplant seien ein Coffee Shop und ein Großrestaurant.

Probleme hat derzeit die 17.000 Mitglieder zählende Baptistengemeinde in Castle Hills bei San Antonio. Sie hat sechs Nachbargrundstücke gekauft, die Häuser darauf abreißen lassen, um mehr Platz für Parkplätze zu gewinnen. Die Stadtverwaltung hat den Abriss der Häuser zwar genehmigt, nicht aber den Bau der Parkplätze. Ein Sprecher der Stadtverwaltung bezeichnete das Wachstum dieser Gemeinde als „Krebsgeschwür“. Ein Sprecher der Baptisten kritisierte das Nein der Stadtverwaltung als „Kampagne gegen den Gottesdienst“.

Wachstums-Fachmann Jonathan Weiss ist davon überzeugt, dass solche und andere Kontroversen auf dem Rechtsweg nicht ausgeräumt werden könnten. Nötig sei eine einvernehmliche Lösung. Man könne etwa an das religiöse Gewissen der Mitglieder von Mega-Gemeinden appellieren und sie an ihre ethische Verpflichtung erinnern, als Christen „gute Nachbarn“ zu sein.

ak

EKD gibt Orientierung für Umgang mit homosexuellen Mitarbeitern

Hörpel, 18.10.2002 [selk]

Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) hat eine „Orientierungshilfe“ für den Umgang mit homosexuellen Mitarbeitern in den Gemeinden vorgelegt. Das am 1. August 2001 in Kraft getretene Lebenspartnerschaftsgesetz bewirke keine unmittelbare Änderung des kirchlichen Dienstrechts, heißt es laut epd in dem am 25. September vorgestellten Papier des EKD-Kirchenamtes in Hannover. Es stehe weiterhin in der Entscheidung der Landeskirchen, welche dienstrechtlichen Konsequenzen sie aus dem neuen Gesetz zögen. Die EKD verweist in dem Papier, das an die Landeskirchen versandt wurde, auf ihre 1996 vorgelegte Orientierungshilfe „Mit Spannungen leben“ zum Thema Homosexualität und Kirche. Darin waren Ehe und Familie aus der Sicht des christlichen Glaubens als soziale Leitbilder bekräftigt worden. Eine generelle Öffnung des Pfarramtes für Homosexuelle war darin als nicht vertretbar bezeichnet worden. Zugleich hatte die Kirche es jedoch als verantwortbar bezeichnet, homosexuelle Pfarrer nach gründlicher Prüfung in Einzelfällen zu beschäftigen. Voraussetzung sei, dass „die homosexuelle Lebensweise ethisch verantwortlich gestaltet“ werde. So dürften homosexuelle Pfarrer ihr Sexualleben nicht zum Inhalt der Verkündigung machen, ihre Lebensweise müsse mit Bekenntnis und Lehre der Kirche vereinbar sein. Die Eignung homosexueller Pfarrer für den Dienst sei anhand der Kriterien aus „Mit Spannungen leben“ zu prüfen, heißt es in der Orientierungshilfe der EKD für die Landeskirchen. Wenn die Voraussetzungen erfüllt seien, könne der Pfarrdienst oder sonstige Kirchendienst weiter ausgeübt werden. Hinweis: Die „Orientierungshilfe“ zur Homosexualität ist im Internet abrufbar unter

<http://www.ekd.de/EKD-Texte/2078.html>.

Evangelische Kirchen für Reform des Bildungssystems

Hörpel, 22.10.2002 [selk]

Die fünf evangelischen Kirchen in Niedersachsen wollen sich nachdrücklich für den Abbau von sozialem Ungleichgewicht im Bildungssystem einsetzen. Durch die internationalen Vergleichsstudien wie PISA sei deutlich geworden, dass die Schülerinnen und Schüler durchgehend individueller gefördert werden müssten, heißt es laut epd in einer Erklärung der Synode der Konföderation evangelischer Kirchen in Niedersachsen vom 28. September. Die 66 Synodalen tagten am 28./29. September in Hannover.

Die Ratsvorsitzende Margot Käßmann, Hannover, sagte in ihrem Bericht, dass die Kirchen mit ihrem Religionsunterricht dazu beitragen würden, ganzheitliches Lernen und nicht nur die Aneignung von Fachwissen zu fördern. Deshalb müsse das Fach Religion besser vor Unterrichtsausfall geschützt werden, forderte die Bischöfin der hannoverschen Landeskirche.

Das Kirchenparlament sprach sich dafür aus, Lehrerinnen und Lehrer zu motivieren, zu unterstützen und zu qualifizieren. Notwendig seien kleinere Lerngruppen und ein attraktiver Unterricht, der die Bildung der Persönlichkeit zum Ziel habe: „Eine stärkere Konzentration auf die Naturwissenschaften oder Wirtschaftsfächer greift hier viel zu kurz und wird die Defizite keinesfalls beheben können“, heißt es in dem Papier.

Der Religionsunterricht vermittele sowohl eine ethische Grundbildung als auch soziales Lernen und das

Verstehen der Welt. Um dies zu verstärken, seien Schulpraktika in den diakonischen Einrichtungen der Kirchen sinnvoll. Die Kirchen wollten die Möglichkeiten der Ganztagschule nutzen und auf neue Weise mit den Schulen Kooperationen in der Kinder- und Jugendbildung eingehen, heißt es weiter.

Zur Konföderation haben sich 1971 die evangelisch-lutherischen Landeskirchen von Braunschweig, Hannover, Oldenburg und Schaumburg-Lippe sowie die Evangelisch-reformierte Kirche zusammengeschlossen. Sie vertreten gemeinsam ihre Anliegen gegenüber dem Land Niedersachsen und bemühen sich um einheitliche Regelungen für die fünf Kirchen. Die Synodalen repräsentieren rund 4,5 Millionen evangelische Christen des Bundeslandes.

Deutscher und Finnin teilen sich Arp-Schnitger-Preis

Hörpel, 22.10.2002 [selk]

Der internationale Arp-Schnitger-Preis 2002 geht zu gleichen Teilen an den Wilhelmshavener Orgelbauer Heiko Lorenz (43) und die finnische Organistin Riikka Viljakainen (30). Mit dem Preis sollen junge Orgelbauer und Organisten gefördert werden, die sich mit dem Werk des berühmten Orgelbauers aus Golzwarden bei Brake/Kreis Wesermarsch verbunden fühlen, sagte der erste Vorsitzende der Arp-Schnitger-Gesellschaft Geerd Dettmers am 7. Oktober dem epd. Der Preis sei mit je 2.600 Euro dotiert.

Der aus Sachsen-Anhalt stammende Lorenz setze seine Kenntnisse des alten Orgelbaus konsequent in die Praxis um, sagte Dettmers. Seit 1991 arbeite er als Orgelbaumeister der Firma Führer-Organbau in Wilhelmshaven. Beispiele seiner Arbeit seien die Restaurierung der

ak

ak

Schnitger-Orgel in Dedesdorf (Wesermarsch) und die Schnitger-ähnlichen Orgelneubauten in den norwegischen Städten Tromsø und Bodo.

Riikka Viljakainen erhalte den Preis „aufgrund ihrer großen künstlerischen Reife und ihrer intensiven Beschäftigung mit historischen Orgeln“. Als Austauschstudentin in Hamburg habe sie die Schnitger-Orgeln in Stade und dem Alten Land kennen gelernt.

Schnitger (1648 bis 1719) gilt unter Fachleuten als der beste Orgelbauer aller Zeiten, sagte Dettmers. In seiner Schaffenszeit habe er rund 170 Orgeln gebaut. 32 Instrumente sind heute noch vor allem in den Niederlanden, Deutschland und Portugal erhalten. Eine steht sogar in Brasilien, die der portugiesische Königshof in seine damalige Kolonie bringen ließ.

Laut Dettmers verfolgt die Arp-Schnitger-Gesellschaft langfristig das Ziel, alle noch erhaltenen Schnitger-Orgeln in das Weltkulturerbe aufnehmen zu lassen. Das scheitere bislang jedoch an der Regel, dass jeder Staat nur je ein Projekt pro Jahr für das Kulturerbe beantragen dürfe. Sollte es gelingen, alle Schnitger-Orgeln zusammen unter den Schutz der UNESCO zu stellen, wären sie das erste „klingende Weltkulturerbe“.

ak

Einschätzung: Baptisten sind keine Bibel-, Missions- und Gemeindebewegung mehr

Hörpel, 21.10.2002 [selk]

Die Beschreibung der Baptisten als „Bibel-, Missions- und Gemeindebewegung“ entspricht nicht mehr der Wirklichkeit. Davon ist nach einem Bericht der Deutschen BWA News ein Mitglied der Bundesleitung dieser größten deutschen

Freikirche, Pastor Matthias Ebeling, Eberswalde, überzeugt. Ebeling ist 37 Jahre alt und arbeitet seit 1992 in Ostdeutschland. Er hat erst nach einer Ausbildung zum Industriekaufmann Theologie studiert. Wie Ebeling in der in Kassel erscheinenden Zeitschrift „Die Gemeinde“ schreibt, sei dies die eigentliche Krise des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden: „Wir sind keine Bibellesebewegung mehr.“ Die Bibel spiele im Alltag vieler Gemeindeglieder keine Rolle. Sie werde nicht oder nur wenig gelesen und präge „nicht das Denken und noch weniger das Tun“. Die Folge sei, dass der Glaube im Alltag belanglos geworden sei.

Indirekt nahm Ebeling damit Bezug auf die seit einigen Monaten schwelende Krise in der Freikirche, die zum Rücktritt der drei Bundesdirektoren, der Bundesleitung und der Wahl einer neuen Bundesleitung im Mai dieses Jahres geführt hatte.

Die Vernachlässigung der Bibellektüre habe weitergehende Folgen. Ebeling: „Wir sind auch keine Missionsbewegung mehr.“ Zwar gebe es noch missionarische Veranstaltungen, „doch von einem Glauben, der einem selbst belanglos ist, muss man nicht weitersagen.“ Wenn dieser Trend anhalte, werde man auch keine Gemeindebewegung mehr sein: „Denn Gemeinschaft lässt sich auch anderswo finden und verwirklichen.“

Um diese Krise zu überwinden, sei es deshalb nötig, stärker gemeinsam und persönlich die Bibel zu lesen: „Die Bibel muss so in die Herzen und Köpfe, dass der Glaube im Alltag wieder relevant wird.“ Dann werde auch die Mission und die Gemeinschaft wieder neuen Schwung bekommen, schreibt Ebeling in einem Kommentar in der Serie „Bundesleitung: Auf den Punkt gebracht“, in dem er sich vorstellt. Er zeigt sich davon überzeugt, dass die Bundesleitung und damit „der Bund“ eine solche Er-

neuerung unterstützen werde. Die Verantwortung für die geistliche Erneuerung der Freikirche liege jedoch nicht bei den 16 Mitgliedern der Bundesleitung oder den hauptamtlichen Mitarbeitern, „sie liegt bei jeder Gemeinde und bei jedem einzelnen Mitglied“.

ak

Evangelisches Buchwesen nach Messe-Boycott

Hörpel, 22.10.2002 [selk]

Der Geschäftsführer der Vereinigung Evangelischer Buchhändler und Verleger (VEB), Gunther Roßmüller, Stuttgart, sagte, der Boycott durch mehr als 50 evangelische Verlage habe Wirkung gezeigt. Die Messeleitung habe sich dafür entschuldigt, dass sie die Verlage von der zentraleren Halle 3.1 auf weniger günstige Flächen in der daneben liegenden Halle 4.1 verschoben hatte. Danach hatte die Mehrzahl der VEB-Mitglieder ihre Anmeldung zurückgezogen. Die Ausgangssituation für kommende Buchmessen sei nun deutlich besser, so Roßmüller auf Anfrage von idea. So sei die Leipziger Buchmesse für das Thema Religion sehr aufgeschlossen. Im Frühjahr würden dort rund 25 evangelische Verlage mit einem Gemeinschaftsstand vertreten sein. Als besonderer Themenschwerpunkt werde das Alte Testament auf einer Sonderfläche präsentiert. Auch die Frankfurter Buchmesse will nach Angaben ihres Pressesprechers Holger Ehling das Gespräch mit den evangelischen Verlagen intensivieren. „Wir werden den Schnitger ausbügeln“, so Ehling gegenüber idea. Religion sei ein „großer und wichtiger Markt“, den die Messe in geeigneter Form darstellen müsse.

ak

Theologen: Kirche soll nicht selbst mit Taufe werben

Hörpel, 23.10.2002 [selk]

Mit Amtshandlungen wie Trauungen oder Taufe darf die Kirche nach

Auffassung prominenter Theologen nicht kommerziell werben. Der Kommerz dürfe die Ehrfurcht vor Gott nicht beschädigen, sagte der Magdeburger evangelische Bischof Axel Noack laut epd am 21. Oktober bei einer Podiumsdiskussion in Bremen.

Die Kirche müsse ihre Gesten und Zeichen sorgsam hüten, betonte der Hamburger Theologe und Buchautor Fulbert Steffensky. Wenn die Kirche diesen „Raum der Keuschheit“ durch kommerzielle Werbung verletze, nehme sie ihren wichtigsten Formen die Größe, warnte er. Der Hamburger Mediaberater Bernd-Jürgen Martini sprach sich für einen vorsichtigen Einsatz kommerzieller Mittel in der kirchlichen Werbung aus. Sie müsse Aufmerksamkeit erzeugen, „aber nicht um jeden Preis“.

Hintergrund der Diskussion ist die Werbeanzeige eines Bremer Energieversorgungs-Unternehmens, die einen Pastor der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK) im Talar bei der Taufe eines Säuglings zusammen mit der Tauffamilie zeigt. Der theologische Repräsentant der BEK, Louis-Ferdinand von Zobelitz, bezeichnete die Anzeige als „Sakrileg“. Die Beteiligten hätten die Taufe „benutzt und vernutzt“. Konzerne dürften sich nicht in der Weihe eines kirchlichen Amtes sonnen.

Die Kirchenkonferenz der Evangelischen Kirche in Deutschland hat eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit den Grenzen eigener Werbung beschäftigen soll. Zur Gruppe gehören unter anderen von Zobelitz und der Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit im Gemeinschaftswerk Evangelischer Publizistik Frankfurt/Main, Holger Tremel.

ak

• Stichwort

Esoterik – ein kurzer Streifzug (III)

Beispiel: Reiki (Fortsetzung)

Reiki ist keine Naturheilkunde, auch keine – wie gelegentlich besonders in

der Werbung zu lesen ist – Naturheilmethode. Das könnte den Anschein erwecken, als würden bei Reiki natürliche Mittel zur Heilung eingesetzt. Tatsächlich setzt Reiki überhaupt keine Mittel ein. Reiki ist eine spezielle Form der geistigen, spirituellen oder energetischen Heilweisen.

Reiki als universelle, allumfassende und alles durchdringende Lebensenergie strömt – wie bereits erwähnt – nicht automatisch in uns hinein wie die Luft, die wir einatmen, sondern wird in der Regel durch Anwender übertragen.

Diese Reiki-Anwender bzw. Reiki-Heiler bedürfen der Zurüstung und Einweihung. Reiki-Einweihung bedeutet ganz allgemein, dass ein Reiki-Meister oder -Lehrer bei seinen SchülerInnen die Energiebahnen im Körper frei macht, so dass dieser Körper fortan Reiki empfangen und an andere weitergeben kann. Es gibt verschiedene Grade der Einweihung. Hier seien die drei wichtigsten und unter den meisten Reikianern anerkannten genannt und kurz erläutert, wobei jeder nächst höhere Grad den vorangegangenen voraussetzt:

Grad I kann auf einem Wochenend-Seminar erworben werden für einige 100 Euro und bildet im vollen Sinn des Wortes das Fundament. Grundsätzlich, theoretisch, ist jeder Mensch ein Kanal für die heilende Energie Reiki. Aber dadurch, dass dies gar nicht oder zu wenig oder falsch praktiziert wird, ist die Quelle verschlammte oder der Heil-Strom unterbrochen. Ich stelle es mir so vor wie bei einem verstopften oder zusammengedrückten Gartenschlauch. Durch Ziehen, Drehen und Hin- und Herbewegen wird er wieder durchlässig und kann Wasser in voller Menge aufnehmen und dorthin fließen lassen, wo es zum Gedeihen der Pflanzen gebraucht wird. Bei der Einweihung in den Grad I wird der Ki-Kanal im Menschen energetisch gereinigt durch die/den Einweihende(n). Der/die Eingeweihte ist jetzt Reiki-HeilerIn und kann Reiki praktizieren, vorwiegend durch Handauflegung oder Hin- und Herbewegen der Hände auf oder über der bedürftigen

Stelle im Körper. Dazu gehören auch Meditationspraktiken und Methoden der Selbsterfahrung und des „Selbst-Gewahrseins“ sowie energetische Übungen, die den Schüler bei der Feineinstellung des Gewähr-Seins des Reiki-Flusses unterstützen.“

Der *II. Grad* ist zeitlich und finanziell aufwendiger. Er vermittelt zusätzliche Heilbehandlungs-Methoden. Dazu gehören die Fähigkeit der Fernbehandlung (vom werdenden Leben im Mutterleib durch die schwangere Mutter selbst bis zum weit entfernten Bekannten in Übersee), ferner das Offenbaren, das Erlernen und der Umgang mit sonst meist geheimgehaltenen Reiki-Symbolen und Manträn (Mantraformeln gelten als kraftgeladene Wörter und Silben, die den Klang und das Wesen einer Gottheit oder des Göttlichen symbolisieren und als Mittel magischer Heilung eingesetzt werden). Man lernt ein feines und gezieltes Eingehen auf den Körper und die Stellen zu finden, an denen die Hände des Reiki-Gebenden aufliegen müssen, damit von der richtigen „Eintrittsstelle“ das Ki dorthin strömt, wo es gebraucht wird. Das Ki ist also schlau genug zu wissen, wo es nötig ist, um der Gesundheit und dem Wohlbefinden des „Patienten“ dienlich zu sein.

In diesem *II. Grad* geschieht die Übertragung von heilender Energie nicht nur durch Hände, sondern auch auf mentalem (geistigem) Wege (siehe Fernheilungen). Es handelt sich dabei nicht, wie manche meinen, um Gedankenübertragung, sondern um ein intensives und gezieltes Steuern mittels der Vorstellungskraft: anstelle der Hände wird die Energie mit dem Willen in Gedanken gelenkt. Das erfordert eine starke Vorstellungskraft und Konzentration. Manträn und Symbole helfen dabei wie eine Art Schlüssel, von denen man jedoch im Laufe der Praxis des *III. Grades* möglichst unabhängig zu werden sich bemüht.

Der *III. Grad* ist der Meister-Lehrer-Grad. Er kostet mehrere 1.000 Euro und wird nach längerer Mitarbeit bei einem Reiki-Meister verliehen. Der Lehrer-Teil berechtigt dazu, in alle drei Grade einzuweihen. Der Meister-

Teil stellt die enge Verbindung mit dem Universum her. Dieser Grad verleiht auch die Fähigkeit, Reiki zu lehren und die Inhalte und Methoden aller drei Grade weiterzugeben. Im übrigen bleibt alles Vorherige und wird noch intensiviert.

Beim Empfang von Reiki kann der erhöhte Ki-Fluss im Körper des „Patienten“ etwa durch Kribbeln oder durch Wärme empfunden werden. Es lässt sich wohl kaum bestreiten, dass dabei, völlig unabhängig vom jeweiligen religiösen oder weltanschaulichen Über- oder Unterbau, entsprechend wohltuende Wirkungen ausgehen können und auch tatsächlich ausgehen.

Bei der Übertragung von Reiki üben die Chakren im Menschen wichtige Funktionen aus. Chakra heißt Rad, Kreis. Chakren sind Energie-Räder und Energie-Kreise, Lebensenergiezentren, die eine Verbindung schaffen sollen von kosmischen Heilkräften zum menschlichen Organismus. Allgemein anerkannt unter allen Reikianern sind sieben Hauptchakren. Sie reichen vom Steißbein bis zum Scheitel. Von unten nach oben handelt es sich 1. um das Wurzel Chakra (am Ende des Steißbeins; steht in Verbindung mit Selbsterhaltung); 2. um das Sakral-Chakra (unterhalb des Nabels; Kreativität); 3. um das Sonnengeflecht-Chakra (2 cm über dem Bauchnabel, durch das die kosmische Energie fließt, verbunden mit Gefühlen und Ich-Stärke); 4. um das Herz-Chakra (Liebe, Mitgefühl, Geborgenheit); 5. um das Kehlkopf- oder Hals-Chakra (Lern- und Konzentrationsfähigkeit); 6. um das Stirn-Chakra (zwischen den Augen, Intuition und klares Denken); 7. um das Hirn-Haupt-Chakra (auf dem Hinterkopf, als spirituelle Tür und Zentrum des Körpers). Die Chakravorstellung weist generell hin auf Eingangs- und Aufnahmestellen für die Übertragung heilender Energien im menschlichen Körper.

Ist ein Chakra verstopft, dann sind die zu ihm gehörenden Organe energetisch unterversorgt, blockiert oder sie arbeiten nicht richtig. Dies nennt man Leerzustand. Ist ein Chakra überaktiv, sind auch die zu ihm gehörenden

Organe überaktiv. Das nennt man Füllzustand. In jedem dieser Fälle kann man mit Reiki entgegenwirken oder das Minus bzw. das Plus ausgleichen, indem man das betreffende Chakra entsprechend behandelt, z.B. durch Handauflegung oder mental (rein geistig). Oder man versorgt die Energiebahnen allgemein mit Reiki. Dann fließt Reiki in den Kopf und geht durch den Hals bis zum Herzen. Von dort strömt es weiter in die Arme und Hände, außerdem durch den Körper bis in die Beine und Füße und versorgt blockierte, verschlammte, verdreckte Stellen mit Ki, um die Blockaden aufzulösen bzw. den Energiemangel auszugleichen.

„Reiki ist eine machtvolle und doch sanfte, eine subtile (zarte, feine, H.B.) und doch sehr präzise Kunst und Wissenschaft zur Wiederherstellung erschöpfter Energie und zur Harmonisierung der natürlichen Energie in uns, wodurch Heilung, Wohlbefinden, Ganzheit, höheres Bewusstsein und letztendlich unsere Erleuchtung gefördert werden“, schreibt eine kompetente und in Fachkreisen anerkannte Reikianerin zum Stichwort Reiki. Hier wird deutlich: Reiki ist nicht nur ein Mittel für Fitness und körperliches Wohlergehen, das man auch durch Turnübungen und in Sportgruppen haben kann, sondern – das sei aus meinem Beitrag in der vorigen Ausgabe in diesem Zusammenhang wiederholt und ausdrücklich betont – auch ein Angebot für „höheres Bewusstsein und Erleuchtung“ (hinter diesen Begriffen verbirgt sich ostasiatisches religiöses Gedankengut). Obiges Zitat lässt vielmehr deutlich erkennen, dass bei dem echten, ursprünglichen Reiki-System Bestandteile von Selbsterlösungsreligionen unter der Hand mitlaufen. Dies kommt außerdem dadurch zum Ausdruck, dass Reiki Sterbenden beim „Wechsel in eine andere Daseinsform“ beistehen soll, nämlich beim Wechsel in eine neue Wiederverkörperung durch Reinkarnation. Reinkarnation ist jedoch mit der Christen Hoffnung nicht vereinbar.

Verfasser: Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Beauftragter der SELK für Weltanschauungsfragen, Ostlandstr. 19, 31863 Coppenbrügge

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Vischer: Thema Eucharistie nicht ausklammern

Frankfurt/M., 22.10.2002 [KNA]

Der langjährige Mitarbeiter der Kommission Faith and Order des Ökumenischen Rates der Kirchen, Lukas Vischer, hat davor gewarnt, beim Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin das Thema Eucharistie ganz auszuklammern. Die ökumenische Bewegung stehe je länger desto mehr in der Gefahr, sich mit nicht-eucharistischer Gemeinschaft ganz einfach zu begnügen, sagte Vischer im Gespräch mit der Zeitschrift der Ökumenischen Centrale „ACK-aktuell“.

Wenn der Kirchentag zeigen könne, dass in den Jahrzehnten seit dem Ökumenischen Pfingsttreffen 1971 in Augsburg echte Gemeinschaft gewachsen sei, zeige er gleichzeitig auch, dass die Kirchen nicht länger ohne gemeinsame Eucharistie auskommen könnten, so der reformierte Theologe. Vischer räumte jedoch ein, es habe keinen Sinn eine gemeinsame Feier der Eucharistie erzwingen zu wollen. Die Widerstände seien zu groß.

(k-n)

Sterzinsky warnt vor gemeinsamer Abendmahls- feier beim Kirchentag

Berlin, 22.10.2002 [KNA]

Der Berliner Kardinal Georg Sterzinsky hat davor gewarnt, im Zusammenhang mit dem Ökumenischen Kirchentag 2003 in Berlin unerlaubte gemeinsame Abendmahlsgottesdienste von evangelischen Christen und Katholiken zu feiern. Sterzinsky werde in einem solchen Fall „nach geltenden Regeln über Rom um Sanktionen“ für

die beteiligten katholischen Geistlichen bemüht sein, erklärte der Sprecher des Erzbistums Berlin, Andreas Herzig auf Anfrage der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA). Er bezog sich auf Berichte über den Plan einer evangelischen Kirchengemeinde aus Berlin-Prenzlauer Berg und der katholischen Gruppen „Kirche von unten“ und der Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“. Die in der evangelischen Gethsemanekirche geplanten Feiern seien nicht Teil des offiziellen Kirchentagsprogramms.

(k-n)

Leuenberger Kirchengemeinschaft und Baptisten: Konstruktive Gespräche

Berlin/Hannover, 22.10.2002 [KNA]

Konstruktive theologische Gespräche haben Vertreter der Leuenberger Kirchengemeinschaft (LKG) und der Europäischen Baptistischen Föderation (EBF) Anfang Oktober in Hamburg geführt. Ziel sei eine weitere Vertiefung der geistlichen Gemeinschaft, teilte der Exekutiv-ausschuss der LKG in Hannover mit. Themen waren laut Mitteilung die Taufe in ökumenischen Dialogen, im Neuen Testament und aus baptistischen Perspektiven.

In drei weiteren Tagungen sollen bis zum Herbst 2004 die Punkte behandelt werden, die einer vollen Kirchengemeinschaft noch im Wege stehen: das Verständnis des Glaubens, vor allem in seinem Verhältnis zur Taufe, die Lehre von der Kirche und die jeweilige Praxis der Taufe. – Die Leuenberger Kirchengemeinschaft ist ein Zusammenschluss von 103 protestantischen Kirchen in Europa (und in Südamerika). Lutherische, reformierte, unierte, methodistische und hussitische Kirchen gewähren einander durch ihre Zustimmung zur Leuenberger Konkordie von 1973 Kanzel- und Abendmahlsgemeinschaft.

(k-n)

Kardinal Lehmann: Ökumenischen Konsens nicht in Frage stellen

Wittenberg, 22.10.2002 [KNA]

Gegen einen Rückfall hinter den von Katholiken und Lutheranern bisher erreichten Konsens über das Verständnis der Rechtfertigungslehre hat sich der Mainzer Kardinal Karl Lehmann gewandt. Das Gewonnene sollte „nicht immer wieder neu mit stets subtileren Argumentationsstrategien in Frage“ gestellt werden, sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz in Wittenberg. Bei einem vom Katholisch-Theologischen und vom Evangelisch-Theologischen Fakultätentag gemeinsam ausgerichteten Symposium zur Gegenwartsbedeutung der Rechtfertigungsbotschaft bezog sich Lehmann ausdrücklich auf den 1998 formulierten Protest von 150 Theologen gegen die „Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre“.

Lehmann räumte ein, dass bei der grundlegenden Bestimmung des Verhältnisses von „Kirche und Rechtfertigung“ noch Klärungen zwischen den Konfessionen erforderlich seien. So müsse sich die Verheißung der Wahrheit aus katholischer Sicht auch in konkreten geschichtlichen Vollzugsweisen manifestieren, betonte der Kardinal. Darum sei die katholische Theologie „noch ganz unabhängig von den Problemen um Unfehlbarkeit, Sakramentsverständnis, Amtsbegriff der Überzeugung, dass die Aktivität, die Verantwortung und der Einsatz des Menschen für die ihm anvertraute Auslegung und Bewahrung des Evangeliums Gottes zur unaufgebbaren menschlichen Gestalt des christlichen Glaubens gehört“. Die Reformation verteidige demgegenüber ein „elementares Moment des christlichen Glaubensverständnisses: Das souveräne und freie Evangelium setzt sich selber in der Welt durch.“ Das bedeute zugleich eine grundlegen-

de Warnung vor jeder Selbstherrlichkeit der Kirche und jeder Verfügungstendenz über das Evangelium.

Alles komme darauf an, wie von der „unverlierbaren Einheit zwischen Jesus Christus und Kirche die Rede“ sei, betonte Lehmann. Dabei müsse mehr bedacht werden, in welchen Kategorien von Kirche gesprochen werde. Zwar sei es nicht von vornherein falsch, institutionelle und organisatorische Begriffe und Strukturen zu verwenden, doch dürften auch „personal-symbolische Zugänge zum Verständnis von Kirche“ nicht einfach übergangen werden. Als „fundamentales Gesetz“ für das ökumenische Verhältnis formulierte Lehmann: „Eine undifferenzierte und unterschiedslose Einheit hilft keinem, dagegen ist jene Einheit von unerschöpflichem Reichtum, welche die Vielfalt des gelebten christlichen und kirchlichen Lebens nicht scheut, ohne das Ringen um eine stets aktive, handlungsfähige und ausgebreitete Einheit aufzugeben.“

(k-n)

Meyer: Interkommunion bei Kirchentag würde viele verletzen

Leipzig, 22.10.2002 [KNA]

Der Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Hans Joachim Meyer, hat sich in scharfer Form von Plänen distanziert, während des Ökumenischen Kirchentags 2003 in Berlin eine Abendmahlsfeier mit Interkommunion zu veranstalten. Es sei nicht nachvollziehbar, dass „aus einer Handlung, die den Kern des Glaubens berührt“, eine demonstrative Aktion gemacht werde, sagte Meyer in Leipzig der Katholischen Nachrichten-Agentur (KNA).

„Natürlich hoffen wir, dass eines Tages eine gemeinsame Abendmahlsfeier möglich sein wird“,

fügte er hinzu. Eine solche Handlung rufe aber derzeit eher eine Spaltung hervor und verletze viele Christen tief in ihrem Glauben. – Die in der evangelischen Gethsemanekirche geplanten Feiern, die von den katholischen Gruppen „Kirche von unten“ und der Kirchenvolksbewegung „Wir sind Kirche“ mit vorbereitet werden, bewerteten Sterzinsky und der evangelische Propst Karl-Heinz Lütcke als Belastung für die Ökumene und schlossen kirchenrechtliche Sanktionen nicht aus.

(k-n)

DIAKONIE-REPORT

Weißrussische lutherische Kirche arbeitet unter erschwerten Bedingungen Diakonisches Werk der SELK lädt 25 Kinder zu Ferienaufenthalt ein

Fuldabrück, 10.10.2002 [dw-selk]

Sergey Heil, Diakon in Lida und Geschäftsführer der Belarussischen Evangelisch-Lutherischen Kirche (BELK) war Fahrer des Wagens, mit dem er am 2. Oktober 2002 die Erste Vorsitzende des Diakonischen Werkes der SELK (DW-SELK), Frau Karin Löber, Kassel, und Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke, Fuldabrück, vom Flughafen in Minsk abholte. Mit dem von der SELK finanzierten VW-Lastentransporter, dem einzigen Fahrzeug der BELK, begleitete Heil die Vertreter des DW-SELK auf ihrer weit mehr als 2.000 Kilometer langen Besuchsreise durch Weißrussland bei Gemeinden und Kirchenvertretern der BELK.

In Bobrujsk (220.000 Einwohner) fanden Gespräche mit dem Diakon der dortigen Gemeinde, Wladimir Meyerson, und dem Präsidenten der Stadtverordnetenversammlung statt, von dem die guten Beziehun-

gen zur Gemeinde betont wurden. Nicht zuletzt sind diese auf die humanitäre Unterstützung seitens der SELK für öffentliche Einrichtungen der Stadt zurückzuführen.

Im Militärhospital von Bobrujsk und der Kinderklinik wurde bei den Führungen, wie auch in ähnlichen Einrichtungen anderer Städte, großer Dank für die vielfältige materielle Hilfe ausgesprochen, die durch zahlreiche Gütertransporte und Kauf von Lebensmitteln und Ausstattungen vor Ort durch die SELK geleistet wurde. Namentlich wurde der persönliche Einsatz des Projektleiters Horst Biemer, Greifenstein, und seiner vielen Helfer, unter ihnen sein Vertreter Günther Meese, Clenze, genannt.

Der „Kirchsaal“ in Bobrujsk, in dem die sonntäglichen Gottesdienste der 112 Gemeindeglieder mit ca. 40 bis 50 Teilnehmern stattfinden, ist ein breiter Flur im Kulturzentrum, auf dessen einer Seite die Gemeinde zwei kleine Räume anmieten konnten. Diese dienen für kleine Versammlungen und als Verteilstelle für die Lieferungen aus Deutschland.

Große Freude lösten bei Diakon Meyerson und seiner Gemeinde die Abendmahlsgeräte aus, die als Geschenk der SELK-Gemeinde Allendorf/Lumda übergeben werden konnten und die bisher gebrauchten Gefäße ersetzen werden. In der Regel stehen den Gemeinden für die Sakramentsfeier ein größeres Wasserglas, eine Glaskanne und ein (Küchen-)Teller zur Verfügung.

In Hojniki (22.000 Einwohner) sind die Raumprobleme für die 108 Gemeindeglieder besonders groß. Der junge Diakon Alexander Krieger hält die Gottesdienste in einer Wohnung, die jedes Mal überfüllt ist. Die Lieder müssen leise gesungen werden, die Kinder sich still verhalten, damit sich die Nachbarn nicht gestört fühlen. Ein in den Tagen des Besuches der SELK-

Vertreter verabschiedetes Religionsgesetz des Rates der Republik Belarus verbietet künftig Versammlungen in Privaträumen, die über gelegentliche Treffen hinausgehen. Noch dringender als bisher benötigt die Gemeinde, zu der viele Kinder gehören, ein eigenes Gebäude, das in Hojniki (mit Umbau) ca. 15.000,00 Euro (geschätzt) kosten würde.

Das neue Gesetz verbietet unter anderem auch jede nicht registrierte religiöse Aktivität, sämtliche religiöse Literatur wird der Zensur unterworfen. Religiöse Unterweisung darf nur von Religionsgemeinschaften ausgeübt werden, die wenigstens zehn staatlich registrierte Gemeinden haben, von denen mindestens eine bereits 1982 – also zur Zeit des Sowjetkommunismus – staatlich anerkannt war.

Pyotr Peters von der Arbeitsgemeinschaft der evangelikalen Christen fürchtet, dass mit dem Gesetz die Verfolgung zurückkehrt. „Es wird kommen wie in Usbekistan, wo das Religionsgesetz sehr hart ist. Aber wir haben keine Panik. Gott ist größer.“ – Nach der in Kürze erwarteten Unterzeichnung des Gesetzes durch den belarussischen Präsidenten Aleksandr Lukashenko wird Weißrussland das repressivste Religionsgesetz Europas in Kraft gesetzt haben.

Weitere Station der Reise war Homel, mit ca. 500.000 Einwohnern zweitgrößte Stadt in Belarus. Die Gottesdienste werden von Diakon Reinhold Kehlborn, deren Vorfahren wie auch die anderer Kirchglieder deutschstämmig waren, in einer für den Bedarf zu kleinen Wohnung, in der sich in der Regel 40 der zur Zeit 65 Gemeindeglieder (mit steigender Tendenz) versammeln, gehalten. Eine missionarische Ausbreitung ist wegen der Enge nicht möglich, eine größere Wohnung kann – abgesehen von der neuen Gesetzeslage – aus finanziellen Gründen nicht angemietet werden. Die einzige Möglichkeit ist der

Erwerb eines Hauses mit anschließendem Umbau (Kosten: ca. 20.000,00 Euro, geschätzt). Dieselbe Summe würde für ein „Kirchenzentrum“ in Bobrujsk benötigt werden.

In Witebsk (375.000 Einwohner) konnten die SELK-Vertreter am 6. Oktober an den Gottesdiensten der beiden Gemeinden teilnehmen. Im Vormittagsgottesdienst im deutschen Kulturzentrum, zu dem sich ca. 25 Besucher einfanden, hielt Pastor Konstantin Mordvintsev, zur Zeit Erster Vorsitzender des Konsistoriums (Kirchenleitung), aus dem 600 Kilometer entfernten Grodno die Predigt. Diakoniedirektor Zielke wurde um ein Grußwort gebeten.

Im Anschluss an den Gottesdienst kam es zu einer Begegnung zwischen dem Konsistorium der BELK und den Vertretern des DW-SELK, die in mehrstündigen Verhandlungen am Abend mit einem offiziellen Übersetzer in der Wohnung des für die ca. 80 Glieder zuständigen Diakons Witaly Sosinow fortgesetzt wurde. Im Mittelpunkt der Gespräche standen die Beziehungen zwischen der BELK und SELK, wobei die kirchlichen Probleme der BELK, die Hilfsgütertransporte der SELK und praktische Fragen einer Ferienerholung der Kinder aus BELK-Gemeinden besonders ausführlich beraten wurden.

Bereits am Vortag fanden mehrstündige Beratungen mit Bischof Leonid Zwicky statt, an dem von seiner Gemeinde (ca. 150 Glieder) Diakon Anatolij Kozlow, Buchhalter (Rendant) Matwej Kolajda und seine Tochter Olga Zwicky als Dolmetscherin teilnahmen. Im Mittelpunkt der Gespräche standen der weitere Weg seiner Kirche, die geleisteten Hilfen sowie die Beziehungen zur SELK und zu anderen lutherischen Kirchen in Mittel- und Osteuropa. – Im Gottesdienst am Nachmittag des 6. Oktobers mit ca. 80 Besuchern, den Bischof Zwicky hielt, wurden beide Vertreter des

DW-SELK um Grußworte und um Berichte aus ihrer Kirche und Diakonie gebeten.

Der Aufenthalt in Witebks wurde unter zusätzlicher Begleitung durch den Ortsdiakon Sosinow und Frau mit einem Besuch im Kinderkrankenhaus, in dem auch durch und über die SELK sehr viel Hilfe geleistet werden konnte beendet. Die Unterstützung war und ist dringend nötig für geschädigte und schwerst- kranke Kinder im Alter von bis zu vier Jahren. Alle 140 Kinder im Hospital sind von ihren Eltern ausgesetzt und/oder verlassen worden. Ein Diakon sagte wörtlich: „Die Kinder sind weggeworfen worden.“ – Zusätzlich wird ambulante Beratung und Hilfe für Kinder angeboten. Täglich bitten etwa 15 Eltern um diese Dienste.

Letzte Station der Reise war Lida (100.000 Einwohner), der die Rückreise nach Minsk folgte. Die Gottesdienste der erst im Jahr 2000 entstandenen Gemeinde mit ca. 30 Gliedern hält deren Diakon Sergey Heil. Sonntäglich kommen ca. 15 bis 20 Besucher im Haus der Gemeinde zusammen, in dem sich außer dem großen Kirchsaal Räumlichkeiten für Tagungen und Schlafmöglichkeiten für bis zu 25 Personen befinden.

Durch verschiedene Geldgeber, unter ihnen die SELK-Gemeinde Groß-Oesingen, konnte die Gemeinde Lida – als bisher einzige Gemeinde der BELK – im November 2000 das Gebäude erwerben, das mit erheblichem persönlichen Einsatz des Diakons und seiner Gemeindeglieder mit großer Sorgfalt um- und ausgebaut sowie renoviert wurde. Obwohl die Arbeiten noch nicht abgeschlossen werden konnten, macht das Haus einen hervorragenden und sehr einladenden Eindruck.

Das Gebäude in Lida ist zugleich Kirche, Seminargebäude und Gästehaus. In ihm finden außer Gottesdiensten gemeinde- und ge-

samtkirchliche Veranstaltungen statt. Im November dieses Jahres findet eine mehrtägige Fortbildung der theologischen Mitarbeiter der BELK mit ca. zwölf Teilnehmern statt. Die Dozenten sind der SELK-Pfarrer Dr. Armin Wenz, Görlitz, und zwei Pfarrer der Lutherischen Kirche-Missouri Synode.

Die BELK ist eine sehr junge Kirche, die am 2. Dezember 2000 ihre Gründungssynode abhielt. Elf geistliche Mitarbeiter stehen zur Zeit hauptamtlich, im Teildienst oder ehrenamtlich im Dienst der Kirche, zu der elf Gemeinden gehören. Die BELK hat ihre Probleme wie jede Kirche mit ihren je eigenen oder/und ähnlichen Problemen zu kämpfen.

Manche Probleme der BELK hängen mit der Situation in Belarus oder Weißrussland zusammen. Belarus, ehemals Mitglied der sozialistischen Sowjetunion, ist jetzt Präsidialrepublik. Manches hat sich zum Positiven geändert, geblieben sind viel Armut, Hunger, Elend und anderes mehr. Die Kirchen konnten bisher weitgehend ungehindert arbeiten, aber es mangelt an vielem.

In allen Gemeinden und seitens des Konsistoriums wurde die dringende Bitte nach Partnerschaften mit Gemeinden der SELK ausgesprochen, durch die in erster Linie geistliche Gemeinschaft, aber auch, soweit möglich, Unterstützung bei Erfüllung der Grundbedürfnisse des täglichen Lebens erhofft werden. Zwischen der BELK-Gemeinde Lida und der SELK-Gemeinde Groß-Oesingen wurden bereits partnerschaftliche Beziehungen errichtet. Kommunikations- und Transport- sowie Reisemöglichkeiten erleichtern trotz der relativ großen Entfernungen (1.500/2.000 Kilometer) den geschwisterlichen Dienst einer Partnerschaft.

Weniger aufwendig ist die Erfüllung der Bitte nach geistlicher Literatur, sowohl in deutscher als auch

in russischer Sprache: Kinder- und Jugendliederbücher, Predigten und Predigtbücher, Losungsbücher, Agenden, Lektionare, theologische Literatur. Hier herrscht sowohl für die Geistlichen als auch für die Gemeindeglieder ein großer Nachholbedarf.

Eine weitere äußerst wichtige Grundvoraussetzung für das Fortbestehen und die weitere Entwicklung sowie Missionsmöglichkeit der jungen Kirche sind eigene Räumlichkeiten. Außer in Lida finden die Gottesdienste und Veranstaltungen der Gemeinden und der Gesamtkirche in gemieteten Räumen oder in Privatwohnungen statt, was schon zur Zeit vor Inkraftsetzung des neuen Religionsgesetzes nur unter erschwerten Bedingungen möglich ist. Ein Fortbestehen und Wachsen der Gemeinden und lutherischer Kirche wird auf Dauer nur dort möglich sein, wo Gebäude erworben und den Notwendigkeiten entsprechend umgebaut werden können.

In allen Gemeinden, die die SELK-Vertreter besuchten, besonders in denen aus dem Tschernobyl-Kreis (Ortschaften, deren Bewohner unter den Folgen des folgenschweren Unfalls des Kernkraftwerks [1986] im ukrainischen Tschernobyl zu leiden haben), wurde ihnen der Wunsch nach einem Erholungsaufenthalt ihrer Kinder in Deutschland, bei dem sie auch einige Unterweisung in biblischer Geschichte erhalten sollen, als Herzensanliegen vorgetragen.

Frau Löber und Diakoniedirektor Zielke sagten zu, dass das Diakonische Werk der SELK versuchen werde, mit Hilfe der Gemeinden und der Gesamtkirche etwa 25 Kindern und zwei Betreuern einen dreiwöchigen Ferientaufenthalt in Deutschland zu ermöglichen. Darin eingeschlossen ist die Kostenübernahme für die Hin- und Rückreise mit einem Linienbus von Minsk nach Hannover. Nach Abklärungen mit positivem Ergebnis ist der ca.

21-tägige Aufenthalt in der Zeit von Juni bis August 2003 vorgesehen.

Z-L

SELK: Wirksame Hilfe für Hochwasseropfer Höhere Zahl von Geschädigten in Rumänien und Tschechien

Fuldabrück, 21.10.2002 [dw-selk]

Bereits wenige Tage nach Eintritt der Hochwasserkatastrophe erhielten die vom August-Hochwasser Geschädigten erste Hilfgelder. Die Kirchenvorstände der betroffenen Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hatten sich bereits sehr frühzeitig durch Besuche bei den Flutopfern ihrer Gemeinden an Ort und Stelle über die jeweiligen Schäden informiert. Sehr schnell konnten weitere Zahlungen erfolgen, da das Dauerkonto Katastrophenhilfe des Diakonischen Werkes der SELK (DW-SELK) die Spenden je nach Eingang an die Gemeindekonten überwiesen. Die Weiterleitung an die Geschädigten war und ist Aufgabe der Kirchenvorstände, die als Verteileraus-schüsse fungieren.

In seiner Sitzung am 27. September 2002 hat der Kirchenvorstand der Gemeinde Dresden, die am stärksten vom Hochwasser betroffen ist, weitreichende Beschlüsse bezüglich der Entschädigungen getroffen. In Absprache mit dem Diakoniedirektor der SELK, Pfarrer Armin Zielke, Fuldabrück, der um Einberufung dieser Sitzung gebeten hatte und an ihr teilnahm, wurde auf Grund vorliegender Gutachten, Schätzungen, Kostenvoranschlägen und weiter zu berücksichtigender Kriterien die Höhe der Summe je Schadensfall eingehend beraten und festgelegt.

Nachdem zwischenzeitlich bereits höhere Beträge ausgezahlt werden konnten, wurde festgelegt, dass die

Entschädigung insgesamt so weitgehend wie möglich sein soll. In erheblichem Ausmaß werden dazu Mittel des Dauerkontos Katastrophenhilfe des DW-SELK eingesetzt sowie Gelder, die zweckgebunden als Hochwasserhilfe direkt auf das dortige Gemeindekonto überwiesen wurden. Die Zahlungen an die Betroffenen wurden im wesentlichen Mitte Oktober abgeschlossen.

Die weitaus meisten Spendengelder sind damit – ohne einen einzigen Cent Abzug – bereits ihrer Zweckbestimmung zugeführt worden. Dies erfolgte unbürokratisch und so schnell wie möglich. Allerdings mussten – nach Auszahlung der Ersthilfe – vor endgültiger Beschlussfassung zum Teil mehrere Begehungen erfolgen, Gutachten, Schätzungen und Kostenanschläge eingeholt und vieles bedacht werden, um eine möglichst gerechte, maximale und insgesamt verantwortungsvolle Auszahlung, die dem Spenderwillen Rechnung trägt, sicherstellen zu können.

Der noch zur Verfügung stehende Betrag – Gesamteingänge bisher: 265.000,00 Euro – wird mit den noch eingehenden Geldern primär den Opfern der Katastrophe in der Tschechischen Republik zur Verfügung gestellt, deren Bevölkerung weitaus stärker betroffen ist als die in Deutschland.

In der Tschechischen Republik mit 10,29 Millionen Einwohnern sind 375.000 Menschen geschädigt, in Rumänien (22,83 Millionen Einwohner) 400.000, in Deutschland (81,54 Millionen Einwohner) 337.000. Den 400.000 verschiedenen Spendern in Deutschland, wobei beispielsweise für kollektive Sammlungen, Benefizveranstaltungen jeweils ein Name angegeben ist, stehen in den beiden anderen Ländern weitaus weniger Spender gegenüber. Außerdem können dort staatliche Mittel nur sehr begrenzt zur Verfügung gestellt werden.

Die Schlesische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik, die dortige Partnerkirche der SELK, wird die Hilfen ohne Ansehen der Person und Zugehörigkeit denen zukommen lassen, die sie dringend nötig haben.

Z-1

Größte Diakonie Europas folgt Trend der Zeit

„Bethel“ stellt sich auf steigende Ansprüche ein

Fuldabrück, 21.10.2002 [dw-selk]

In den Bodenschwingschen Anstalten, kurz Bethel genannt, machen sich die Sparmaßnahmen im Sozialbereich, der Nachwuchsmangel und die Zunahme familiärer Probleme deutlich bemerkbar. Wie reagiert Europas größte diakonische Einrichtung auf die Trends?

Die Bilanz von Bethel weist für das Jahr 2001 ein Defizit von rund 4,5 Millionen Euro aus. Dennoch sehen die Verantwortlichen die Zukunft optimistisch. Sie verweisen auf die positive Entwicklung anderer Kennzahlen: des Umsatzes und der Spendensumme. Der Umsatz nahm im Vergleich zum Jahr 2000 geringfügig zu auf etwa 662 Millionen Euro. Gependet wurden 16,6 Millionen Euro, ebenfalls mehr als im Vorjahr. Auch die Zahl der Spenderinnen und Spender ist nach Unternehmensangaben gewachsen.

Das Defizit in der Bilanz ist nach Aussage des Vorstandsvorsitzenden von Bethel, Friedrich Schophaus, zum einen auf Personalkosten zurückzuführen (siehe dazu das nebenstehende Interview), zum anderen auf umfangreiche Baumaßnahmen. Eine weitere kosten-trächtige Entwicklung: Die 135 Jahre alte Einrichtung muss ihren Baubestand erneuern. Nicht nur die Baubsubstanz muss renoviert werden, auch die Aufteilung der Einrichtungen wird erneuert. Anstelle großer

Sammeleinrichtungen mit 80 Plätzen werden nun Räumlichkeiten für maximal 24 Personen eingerichtet. Bei der Ganztagsbetreuung werden in der Regel Einzelzimmer zur Verfügung gestellt. All das geht ins Geld: Allein die Modernisierung der Kliniken Gilead (Ambulanz und Sozialpädiatrisches Zentrum) in Bielefeld kostete rund 4,5 Millionen Euro.

Ferner sollen Beratungs- und Hilfsangebote möglichst nah am Wohnort liegen. Bethel reagiert auf die gestiegenen Ansprüche mit einer Dezentralisierung. Neue Einrichtungen wurden in Dortmund und im südlichen Westfalen errichtet sowie ein evangelisches Krankenhaus in Ostberlin. Das Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge mit 607 Betten ist die einzige evangelische Klinik im östlichen Teil der Hauptstadt.

Ein weiterer Trend, den Bethel berücksichtigen muss: Die Unterstützung von Behinderten beschränkt sich heute nicht mehr auf eine direkte Betreuung. Für Bethel gehört dazu, auch eine Anwaltsfunktion für die Betreuten zu übernehmen, die mit dem englischen Begriff „advocacy“ umschrieben ist. Die diakonische Einrichtung mischt sich also auch in die Politik ein. „Bethel will Lobby sein für die Anliegen von Menschen mit Behinderungen“, erklärt Schophaus.

Auch in den Bodenschwingschen Anstalten macht sich bemerkbar, dass die Gesellschaft in Deutschland vielfältiger wird durch Einwanderer anderer Glaubensrichtungen. In den Krankenhäusern der diakonischen Einrichtung liegen natürlich nicht nur evangelische, sondern auch katholische und mohammedanische Patienten etc. Deshalb denkt der Vorstand darüber nach, ob nicht neben der evangelischen seelsorgerischen Betreuung in den Bethel-eigenen Kliniken weitere Angebote gemacht

werden sollten – „bis hin zum Freitagsgebet“. „Bethel bleibt eine Einrichtung, deren Orientierung evangelisch ist, sich aber zunehmend ökumenisch entwickelt“, so Schophaus.

Folgen der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung spüren die Mitarbeiter von Bethel auch im Bereich der Jugendhilfe. 85.000 Kinder und Jugendliche in Deutschland wachsen in Heimen und anderen betreuten Wohnformen auf, einige Hundert davon in Bethel. Die diakonische Einrichtung achtet darauf, dass die Kinder so viel in der Familie bleiben wie möglich, um sie den Eltern nicht zu entfremden und den Eltern die Erziehungsarbeit nicht völlig abzunehmen. Ziel der Unterbringung ist, dass die Kinder nach einiger Zeit wieder ganz in ihrer Familie leben können.

Die Betreuer in der Bethel-Jugendhilfe haben es immer häufiger mit „schwierigen Kindern und Jugendlichen“ zu tun. „Sie entziehen sich der Erziehung oder sprengen durch ihr Verhalten Gruppen und Wohngemeinschaften“, so Rolf Engels vom Bethel-Vorstand, zuständig für den Bereich Jugendhilfe. „Diese Jugendlichen sind in hohem Maße auffällig und aggressiv.“ In einigen Ländern wie in Hamburg und Niedersachsen sind Einrichtungen und Gesetze geschaffen worden, um solchen Jugendlichen die Freiheit zu entziehen, sie „wegzusperrn“. Der Bethel-Vorstand unterstützt solche Maßnahmen nicht. Seine Position lautet: „Freiheitsbeschränkung ja, Freiheitsentzug nein.“ Das heißt, schwierige Jugendliche dürften nicht eingesperrt werden, doch ohne „Freiheitsbeschränkungen und klare Grenzsetzungen“ gehe es nicht. Dazu sei eine Kooperation aller Beteiligten der Jugendhilfe notwendig. Bethel beteiligt sich daran, indem es Plätze für die „kurzfristige Inobhutnahme“ bietet.

Z-1

Forscher fordern Ausweitung der Freiwilligendienste

Zwei Prozent eines Jahrgangs sollen auf fünf Prozent erhöht werden

Fuldabrück, 21.10.2002 [dw-selk]

Für eine deutliche Ausweitung der Freiwilligendienste hat sich die Friedrich-Ebert-Stiftung ausgesprochen. Bislang beteiligten sich fast nur Frauen mit einem höheren Bildungsabschluss und Erfahrung in sozialer Arbeit an den Freiwilligendiensten, berichtete der künftige Direktor des Deutschen Jugendinstituts, Professor Thomas Rauschenbach, vor Journalisten in Berlin. Diese Einengung müsse aufgehoben werden, meinte der Jugendforscher, der im Auftrag der SPD-nahen Ebert-Stiftung ein Gutachten über Freiwilligendienste erstellt hat.

Um weniger gebildete Jugendliche zu erreichen, die bislang noch keinerlei soziale Tätigkeiten ausgeübt hätten, müssten die Freiwilligendienste bekannter gemacht und flexibler gestaltet werden, forderte Rauschenbach. Bislang nähmen nur zwei Prozent eines Jahrgangs die Angebote wahr. Dies seien derzeit etwa 17.000 junge Menschen, wenn man jene mitrechnet, die ein Freiwilliges Soziales Jahr oder Ökologisches Jahr als Ersatz für den Zivildienst absolvierten. Ziel müssten fünf Prozent sein. Dann müssten aber auch mehr Plätze für die Freiwilligendienste zur Verfügung stehen.

Nach Auffassung der Gutachter muss das Angebot für die Freiwilligendienste auf die Bereiche Sport und Kultur ausgedehnt werden. Sinnvoll sei zudem, das Jahr in zwei Halbjahresblöcken an zwei Orten aufzuteilen. Auslandseinsätze sollten ebenfalls ermöglicht werden, forderte Rauschenbach. Es müsse zudem darüber nachgedacht werden, ob die Arbeit immer nur

ganztätig verrichtet werden könne. Rauschenbach bedauerte, dass diese Möglichkeiten bei der Gesetzesnovelle zum Freiwilligendienst im Frühjahr nicht berücksichtigt worden seien.

Nach den vorliegenden Materialien – genaue Statistiken gibt es nicht – lägen die Kosten für ein Freiwilligen Jahr bei 8.000 Euro, berichtete Rauschenbach. Die gewollte Aufstockung der Zahlen auf fünf Prozent eines Jahrgangs sei nur mit einer „intelligenten, kreativen Finanzierung möglich“, sagte der SPD-Bundestagsabgeordnete Michael Bürsch, der die Bundestags-Enquetekommission „Zukunft des ehrenamtlichen Engagements“ leitet. Mit Hilfe einer Stiftung könne dieses Problem vielleicht gelöst werden.

Seniordienste werben um Pflegekräfte in Osteuropa

Kontaktstelle in Bratislava/Slowakei

Fuldabrück, 21.10.2002 [dw-selk]

Go east – so lautet die Devise der Johannes Seniorendienste (JSD), Bonn, wenn es darum geht, das Problem Personalmangel in der Pflege zu lösen. Um neue Mitarbeiter zu rekrutieren, setzt der diakonische Verband, der bundesweit mehr als 30 Senioreneinrichtungen betreibt, jetzt verstärkt auf osteuropäische Fachkräfte.

„Wir haben eine diakonische Kontaktstelle in Bratislava in der Slowakei, die uns Pflegefachkräfte vermittelt. Diese kommen dann im Rahmen des Gastarbeiterabkommens für 18 Monate nach Deutschland, um in unseren Einrichtungen zu arbeiten“, sagte JSD-Vorstandsvorsitzender Wilfried Voigt in Köln. Bislang seien rund 25 Pflegefachkräfte vermittelt worden. „Und wir sind nicht die einzigen, die im osteuropäischen Ausland nach geeig-

netem Personal suchen. Andere diakonische Verbände engagieren sich beispielsweise in Rumänien oder Polen.“ Damit der Nachwuchs gesichert ist, wollen die Johannes Seniorendienste in der Slowakei, unterstützt mit Fördermitteln der Europäischen Union, eine Altenpflegeschule eröffnen. Als Termin ist der Herbst 2003 avisiert.

Um dem akuten Fachkräftemangel vor allem bei der Betreuung Demenzerkrankter zu begegnen, sollten nach Ansicht Voigts auch weitere Berufsgruppen als Pflegefachkräfte anerkannt werden: „In der Betreuung demenzerkrankter Menschen könnten auch Heilerziehungshelfer, Heilpädagogen oder Hauswirtschaftler eingesetzt werden. Deren Anerkennung als Fachkräfte im Sinne der Heimmindestpersonalverordnung ist absolut notwendig – dazu müsste diese jedoch geändert werden.“

Z-l

Die verlangte Fachkraftquote von 50 Prozent könne momentan kaum eine Pflegeeinrichtung aufweisen. „Die Folge ist dann eine Belegungssperre, bis das Heim entweder mehr Personal eingestellt oder die Bewohnerzahl zurückgefahren hat. Doch woher soll das geeignete Personal kommen. Der Markt ist leergefegt“, beklagte Voigt. Er geht davon aus, dass in der Pflege hier zu Lande künftig sehr viel mehr Personal aus Osteuropa beschäftigt sein wird als derzeit: „Es gibt immer weniger Deutsche, die den als hart und schlecht bezahlt geltenden Pflegejob machen wollen.“

Z-l

INTERESSANTES ANGEZEIGT

**ACK Südwest: Vorstand neu
Triebe (SELK) als
Vorsitzender verabschiedet**

Bad Münster, 30.10.2002 [selk]

Auf der Delegiertenversammlung der Arbeitsgemeinschaft Christ-

licher Kirchen (ACK) Region Südwest, die jetzt auf der Ebernburg in Bad Münster am Stein stattfand, ist Gerhard Triebe, Pfarrer der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), als Vorsitzender nach Ablauf der dreijährigen Amtsperiode offiziell verabschiedet worden. Nach seinem Wechsel von Landau nach Bonn konnte Triebe für das Amt des Vorsitzenden nicht erneut kandidieren. Die SELK wird in der ACK Region Südwest nun durch Pfarrer Wolfgang Gratz, Ottweiler-Fürth, dem kommissarischen Superintendenten im Kirchenbezirk Süddeutschland der SELK, vertreten.

Neuer Vorsitzender der ACK Region Südwest ist Landespfarrer Hans-Peter Friedrich von der Evangelischen Kirche im Rheinland. Stellvertretende Vorsitzende sind Pfarrerin Sabine Ruble von der Evangelischen Kirche der Pfalz und Ordinariatsrat Dr. Siegfried Schmitt aus der römisch-katholischen Diözese Trier.

Die ACK Region Südwest besteht seit 1975. 13 Kirchen und kirchliche Gemeinschaften in Rheinland-Pfalz und im Saarland engagieren sich im ökumenischen Dialog und führen gemeinsame Projekte durch. Die Geschäftsstelle der ACK Südwest befindet sich im Missionarisch-Ökumenischen Dienst der Evangelischen Kirche der Pfalz in Landau.

S-l

Unterzeichnung der Charta Oecumenica empfohlen SELK-Sprengelpfarrkonvent Süd tagte in Zell

Zell/Mosel, 29.10.2002 [selk]

Auf ihrem Pfarrkonvent im Sprengel Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) befassten sich die Konventualen in der Marienburg in

Zell an der Mosel eingehend mit der „Charta Oecumenica“.

Das von der Konferenz Europäischer Kirchen und dem Rat der Europäischen Bischofskonferenzen herausgegebene Dokument mit dem Untertitel "Leitlinien für die wachsende Zusammenarbeit unter den Kirchen in Europa" befindet sich zurzeit in einem Beratungsprozess der Mitgliedskirchen der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland. Die offizielle Unterzeichnung des Dokuments durch die zustimmenden ACK-Kirchen soll anlässlich des Ökumenischen Kirchentages im kommenden Jahr in Berlin stattfinden. Auch die SELK wird bis dahin entscheiden müssen, ob sie die "Charta Oecumenica" unterzeichnet oder nicht. Im Rahmen dieses Entscheidungsprozess sind auch die Pfarrkonvente um ihre Voten gebeten.

Professor Dr. Werner Klän, Lehrstuhlinhaber für Kirchengeschichte an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (bei Frankfurt am Main) und Ökumenereferent der SELK, leitete zur Beschäftigung mit der Charta Oecumenica an. Nach einem Referat zu Entstehung, Inhalt und Bedeutung des Dokuments einschließlich einer kritischen Würdigung arbeitete der Sprengelpfarrkonvent in vier Gruppen zu den Themenkreisen "Kirchliche Einheit", "Gemeinsames Handeln mit anderen Kirchen" "Gemeinsame christliche Weltverantwortung" und "Verhältnis zu anderen Religionen". Die Ergebnisse wurden in einer Plenarsitzung zu einem Meinungsbild zusammengetragen.

Am Ende sprach sich der Sprengelpfarrkonvent bei sechs Enthaltungen ohne Gegenstimme für eine Unterzeichnung der Charta Oecumenica durch die SELK aus.

S-l

SELK: Orgelexkursion im Sprengel Ost großer Erfolg Tagesveranstaltung in Dresden mit gutem Zuspruch

Berlin/Dresden, 30.10.2002 [selk]

Zu einer Orgelexkursion nach Dresden hatte jetzt der Kirchenmusikalische Arbeitsausschuss (KAA) im Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) die Organistinnen und Organisten des Kirchenbezirks eingeladen.

Reimar Bluth, Berlin-Mitte, der die jährlich stattfindende Orgelexkursion vor sechs Jahren ins Leben gerufen und auch diesmal wieder organisiert hatte, fand im Gemeindesaal der St.-Petri-Kirche der SELK in Dresden-Neustadt 29 interessierte und auf das äußerste gespannte Teilnehmer aus dem gesamten Sprengel Ost vor: Das Echo auf die Einladung war so groß, dass aus der Exkursion eine Sprengelveranstaltung geworden war.

Der gebürtige Dresdner Bluth führte, unterstützt durch Hans-Martin Müller und Theodor Schubach, beide Dresden, sowie Kantor Martin Schubach, Berlin-Mitte, die Exkursionsteilnehmer durch die St.-Petri-Kirche und durch die Martin-Luther-Kirche. Dabei erfuhren die Teilnehmenden allerlei Wissenswertes und auch pikante künstlerische Einzelheiten über Musikgeschichte, Kirchengebäude und die verschiedenen Orgeln. Praktische Orgel-Übungen und „Vorspielen für jedermann“ durften dabei nicht fehlen.

Bluth's brillante Vorträge ließen die Teilnehmer die beißende Kälte und den scharfen Ostwind vergessen. Dabei ging es nicht nur um die im Wiederaufbau befindliche Frauenkirche und deren ehemalige und geplante Orgeln, über die Hofkirche und deren in Umstimmung

KURZ UND BÜNDIG
aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

PERSONALIA

Pfarrer Reinhold Schimmelpfennig (63), Wittingen, ist zum 31.10.2002 in den Ruhestand getreten.

Folgenden Pfarrvikaren wurde am 17.10.2002 durch Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten die Qualifikation für ein Pfarramt in der SELK erteilt: **Pfarrvikar Christoph Baumann (30), Lehrte-Arpke, Pfarrvikar Helge Dittmer (31), Groß Oesingen, Johannes Kopelke (34), Schwerin, und Axel Wittenberg (31), Dreihausen.**

Vikar Kirsten Burghard Schröter (29), Stadthagen, wurde am 17.10.2002 durch das Kollegium der Superintendenten die Genehmigung zur Ordination erteilt. Die Kirchenleitung hat ihn mit Wirkung vom 1.12.2002 als Pfarrvikar in die St. Stephansgemeinde Wittingen entsandt.

Dieter Garlich (35), Moormerland (Kreuzgemeinde Bagband-Hesel), wurde am 17.10.2002 durch Kirchenleitung und Kollegium der Superintendenten die Zulassung zum Amt eines Pfarrdiakons in der SELK zuerkannt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

*Die Veränderungen beziehen sich auf das
Anschriftenverzeichnis der SELK, Ausgabe 2003.*

Adam, Albrecht, Dr. theol., Pfarrer:

Waisenhausgasse 67, 50676 Köln, Tel. (02 21) 31 65 90, Fax (02 21) 93 11 92 24, E-Mail Koeln@selk.de

Fauteck, Peter, Pfarrer a.D.:

An der Bockmühle 4, 31275 Lehrte-Arpke, Tel. (0 51 75) 98 09 85, E-Mail: peter@fauteck.net

Nickisch, Horst, Pfarrer i.R.:

E-Mail: Horst.Nickisch@web.de

Schimmelpfennig, Reinhold, Pfarrer i.R.:

Lindigstraße 36, 36266 Heringen/Werra

Schneider, André, Vikar:

Altonaer Str. 7, 99085 Erfurt, Tel. (03 61) 6 44 77 40, E-Mail: AFCVilmar@gmx.de

Schröter, Kirsten Burghard, Pfarrvikar:

Hindenburgwall 29, 29378 Wittingen, Tel. (058 31) 12 23, E-Mail: Wittingen@selk.de

Schulze, Christoph, Pfarrer:

E-Mail: Potsdam@selk.de

Staege, Bernd, Vikar:

Am Ziegeleiteich 18, 31655 Stadthagen, E-Mail: bernd.stg@web.de

Garlich, Dieter, Pfarrdiakon:

Scharhörnstr. 42, 26802 Moormerland, Tel. (0 49 54) 89 48 46, E-Mail Dieter.Garlich@t-online.de

S-l

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zur **Trauerfeier und Beerdigung von Christiane Kluge** fanden sich am 2. Oktober 2002 auf dem Hauptfriedhof in Oberursel auch zahlreiche Pfarrer der SELK ein. Die im schlesischen Ohlau geborene Pfarrerstochter war am 28. September im Alter von 84 Jahren verstorben. Christiane Kluge war über 30 Jahre lang als Hauswirtschaftsleiterin und Sekretärin an der Lutherischen Theologischen Hochschule der SELK in Oberursel (Taunus) tätig und erfreute sich bei Generationen von Pfarrern großer Beliebtheit.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Knapp 40 Kinder und ihre Familien trafen sich am Michaelissonntag, 29. September 2002, zum **KinderMusikFest** in der Auferstehungsgemeinde der SELK in **Duisburg**. Unter der Leitung von Kantor Thomas Nickisch, Hagen, gestalteten Kinder aus sechs Gemeinden singend und musizierend einen musikalischen Gottesdienst zum Thema "Michael und sein Kampf mit dem Drachen". Drei Wochen lang hatten die 5-13-jährigen Kinder für diesen Tag geübt.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Markus Nietzsche, Pfarrer der Philippusgemeinde der SELK in Gifhorn, ist zum zweiten Vorsitzenden im Verein **„Christliche Schule in Gifhorn e.V.“** gewählt worden. Seit Januar 2001 gibt es in Gifhorn die ökumenische Schulgründungsinitiative „Immanuel-Schule Gifhorn“. Das Projekt sei „für alle Beteiligten ein Abenteuer“, heißt es in einem neuen Info-Faltblatt des Vereins, nehme jedoch „langsam Formen“ an.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Auf der offiziellen Internetseite des **Bibeljahres 2003** finden sich eine Fülle von Informationen und Ideen. Darauf weist Pfarrer Stefan Förster,

Göttingen, Leiter der Arbeitsgruppe "Jahr der Bibel in der SELK", hin. Unter der Adresse <http://www.2003dasjahrderbibel.de/sitemap.html> ist eine große Sammlung von Ideen und Projekten - auch über das im Ideenheft veröffentlichte hinaus zu finden. Jedes Projekt wird kurz beschrieben und ist mit einer Kontaktadresse versehen. Außerdem, so Förster, bestehe die Möglichkeit, einen kostenlosen newsletter zu abonnieren.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die gesamtkirchliche **Bausteinsammlung**, mit der im Bereich der SELK jährlich Bauvorhaben von Gemeinden oder Werken unterstützt werden, ist für **2003** der Schlosskirchengemeinde St. Trinitatis Weißenfels zum Ausbau von Pfarr- und Gemeinderäumen im Schloss Neu-Augustusburg zuerkannt worden. Die Eröffnung der Aktion ist für den 2. Februar 2003 in Weißenfels geplant, wie der Obmann der Bausteinsammlung, Heinrich Matthias, Pattensen, jetzt bekannt gab.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ In der von der SELK herausgegebenen Reihe **„Lutherisches Großdruck-Schrifttum“** ist ein neues Heft „November-Andachten“ erschienen. Das 56 Seiten starke Heft im Format DIN-A-4, an dem zehn Theologen mitgearbeitet haben, wird auf Spendenbasis abgegeben und kann auch in größeren Stückzahlen bei Christa Poetsch, Alte Clüverstraße 32, 27367 Sottrum, Tel. 04264/9103, Fax 04264/406949, E-Mail hans-lutz.poetsch@t-online.de, bestellt werden.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **Gemeinde Berlin-Mitte** (Annenstraße) beabsichtigt, ab dem Jahr 2003 wieder regelmäßig das **50. Konfirmationsjubiläum** zu feiern. Jedes Jahr am zweiten Sonntag nach Ostern soll ein Dank- und Erinnerungsgottesdienst gefeiert werden. Vorgesehen sind ein Gottesdienst sowie ein gemeinsames Mittagessen mit Begegnungen, Gesprächen und Berichten. Informationen: Kirchenrat Dr. Ewald Schlechter, Schillerstr. 36, 13156 Berlin, Tel. 030/4764202, E-Mail KR-Schlechter@selk.de

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Die **„Lutherische Stunde“**, das Medienmissionswerk im Bereich der SELK, hat jetzt eine neue Schrift ihres Vorstandsmitglieds Detlef Löhde, Pfarrdiakon an der St. Petri-Gemeinde der SELK in Hannover, herausgebracht. Das Heft mit dem Titel **„Die Schlange fernöstlicher Religion spricht: ‚Ihr werdet sein wie Gott!‘** - Hin-

duistische und buddhistische Einflüsse in unserer Zeit“ kann auf Spendenbasis bei der Geschäftsstelle der Lutherischen Stunde bestellt werden. Tel.: 04264 / 2436, Fax: 04264 / 2437.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Auf ihrer jüngsten Mitgliederversammlung standen bei der seit 1993 bestehenden **Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in München (ACKiM)** Vorstandswahlen an. Dabei wurde Propst i.R. Karl Wengenroth, D.D., emeritierter Pfarrer der Münchener SELK-Trinitatisgemeinde, die zu den Gründungsmitglieder der ACKiM gehört, für weitere vier Jahre im Amt des Vorsitzenden bestätigt. Wengenroth ist seit Gründung der ACKiM deren Vorsitzender. Derzeit gehören 18 Kirchen dem ökumenischen Gremium an, sechs Kirchen haben einen Gaststatus inne.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Unter dem Titel **„Der Prophet Jesaja“** hat der frühere Propst der SELK, Pfarrer i.R. Christoph Horwitz, Stelle (bei Winsen/Luhe), eine „Hilfe zum Bibellesen“ herausgebracht. Das 24-seitige Heft im Format DIN-A-4 kann bei der „Lutherischen Stunde“, dem Medienmissionswerk im Bereich der SELK, bestellt werden und wird auf Spendenbasis abgegeben: Postfach 11 62, 26373 Sottrum, Tel. 04264/2436, Fax 04264/2437.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Zu einem **dies academicus**, einem akademischen Hochschultag, lädt die Lutherischen Theologische Hochschule der SELK in **Oberursel** ein: Am 19. November soll es um das Thema „... und noch erhält.“ – Die Ordnungen Gottes und die Lebensverhältnisse“ gehen. Referenten der von 9 Uhr bis 12.15 Uhr dauernden Veranstaltung sind Pfarrer Dr. Armin Wenz, Görlitz, und Professor Dr. Werner Klän, Oberursel.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

- ◆ Den **Materialdienst der „Lutherischen Stunde“** gibt es jetzt auch als PDF-Datei zum Herunterladen auf der Internetseite des Medienmissionswerks im Bereich der SELK. Der Materialdienst enthält das jeweils aktuelle Radioprogramm und weitere Informationen der Lutherischen Stunde und ist als "Bausteinkasten" für Gemeindebriefe oder andere Publikationen gedacht. Fundort: Bereich „Downloads“ unter: <http://www.lutherischestunde.de>.

+kurz-und-bündig++kurz-und-bündig++kurz-und

befindliche Silbermannorgel sowie um das Leben der Orgelbaumeister, der Kirchenmusiker und ihrer Orgelwerke, sondern auch um die Geschichte und den Wiederaufbau der Stadt. Die Orgel der Dreikönigskirche musste aufgrund der viel zu schnell verfliegenen Zeit leider aus dem Exkursionsprogramm gestrichen werden.

Zu der Exkursion gehörte auch das theoretische und praktische Vorstellen von vielfältiger, neuer und gut spielbarer Orgelnotenliteratur für Einsteiger, Fortgeschrittene und Profi-Orgelspieler, und einer Notenbox für Choralvorspiele, auch für SELK-eigene Sätze und neuer Begleitsätze zum SELK-Jugendliederbuch „Come on and sing“, durch Martin Schubach. Sehr gut angenommen wurde die eigens für alle Organistinnen und Organisten des Kirchenbezirks Berlin-Brandenburg eingerichtete Orgelnotenbibliothek zum Ausleihen von Literatur für den gottesdienstlichen Gebrauch. Die kostenlose Ausleihmöglichkeit wurde anlässlich der Exkursion für die Organisten des gesamten Sprengels Ost ausgedehnt. Der Tag klang mit einer musikalischen Vesper in der Kreuzkirche aus.

S-I

SELK-Missionsgemeinde in Cottbus-Döbbrick dankt Kerzenhalter aus altem Kirchendachstein verschickt

Cottbus, 29.10.2002 [selk]

Ein in den Dachziegel gebohrtes Loch, ein hölzerner Kerzenhalter und eine Aufhängevorrichtung macht aus Bauabfall vom alten Dach der jetzt sanierten Döbbricker Kirche ein einzigartiges Dankeschön. Mit solchen Unikaten sagen die Gemeinden in Cottbus und Döbbrick den anderen Gemeinden der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) Dank für die finanzielle Unterstützung, die ihnen in diesem

Jahr im Rahmen der Bausteinsammlung, einer gesamtkirchlichen Spendenaktion, zugeflossen ist. In Döbbrick arbeitet mit Pfarrer Holger Thomas ein Missionar der Lutherischen Kirchenmission (LKM), dem Missionswerk der SELK. Die dortige Gemeinde gehört zum Pfarrbezirk Cottbus, in dem Pfarrer Hinrich Müller als Gemeindepastor tätig ist.

In einem Geschenkpaket, das in diesen Tagen allen Gemeinden der SELK zugeht, sind neben den Dachsteinkerzenständern auch Tragetaschen und Liedmaterial „für einen Endspurt in Sachen Bausteinsammlung für Döbbrick“ enthalten. So schlagen die beiden Pfarrer von Cottbus und Döbbrick vor, die verschickten Kerzenständer ganz bewusst auch dafür einzusetzen, noch einmal kräftig die Werbetrommel für die Bauhilfe zu rühren. So könne der Kerzenständer etwa auf dem Wege einer amerikanischen Versteigerung zugunsten der Missionsgemeinde an die Frau oder den Mann gebracht werden. Oder aber es sei denkbar, dass diejenige Person in der Gemeinde den Kerzenständer erhalte, die im Laufe dieses Jahrs am meisten Bausteine erworben habe. Pfarrer Müller und Pfarrer Thomas erhoffen sich so für die Endphase der diesjährigen Bausteinsammlung einen regelrechten „Bausteinkaufrausch“.

Diese und viele andere kreativen Ideen im Anschreiben lassen den Bedarf an finanzieller Unterstützung für die Baulichkeiten in Cottbus-Döbbrick noch einmal anschaulich ins Bewusstsein der SELK-Glieder treten.

So verbindet sich gegen Ende des Jahres der Dank für die bereits erhaltene Hilfe mit der Bitte darum, die Arbeit in der Missionsgemeinde nicht aus den Augen zu verlieren – an fehlendem Licht sollte dies jedenfalls nicht liegen.

S-I

SELK in Lüneburg: Gemeindechronik erschienen

75 Jahre St. Thomas

Lüneburg, 19.10.2002 [selk]

Mit einer Festwoche im Oktober feierte die St. Thomas-Gemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Lüneburg ihr 75-jähriges Bestehen. Die 1927 entstandene Gemeinde in der niedersächsischen Salzstadt hat zu ihrem Jubiläum nicht eine Festschrift im herkömmlichen Stil erstellt, sondern durch ihr Gemeindeglied Helmuth Möhring ein 264 Seiten starkes Gemeindebuch „Die St.-Thomas-Gemeinde Lüneburg (SELK) im Wandel der Zeit“ herausgegeben. Die kurzweilige, mit einem Fotoanhang versehene Chronik gibt einen lebendigen Eindruck über die Gemeindegeschichte und geht dabei auch besonders ausführlich auf die Zeit des Nationalsozialismus ein. Möhring, früher Berufspolitiker und unter anderem 15 Jahre Abgeordneter des Deutschen Bundestages, ist es gelungen, neben den eigenen geschichtlichen Beiträgen viele frühere und jetzige Gemeindeglieder zu Wort kommen zu lassen, sodass sich ein buntes Bild einer aktiven Kirchengemeinde zeigt. Das Buch ist im Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, Groß Oesingen, erschienen (19,50 Euro).

S-I

Synode Niedersachsen-Süd der SELK bewilligt Kirchenmusikerstelle

Klaus Bergmann neuer Bezirksjugendpastor

Lachendorf, 1.11.2002 [selk]

Auf der ihrer diesjährigen Synode des Kirchenbezirks Niedersachsen-Süd der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) wählten die Delegierten in Lachendorf (bei

Celle) Pfarrer Klaus Bergmann zum neuen Jugendpastor des Kirchenbezirks. Zum stellvertretenden Jugendpastor wählte die Synode Pfarrer Ullrich Volkmar (30), der im Pfarrbezirk Talle-Veltheim tätig ist.

In der Kirchenmusik geht der Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd neue Wege: Die Kirchenbezirkssynode beschloss die Einrichtung einer halben sogenannten B-Stelle für eine hauptamtliche Kirchenmusikerin / einen hauptamtlichen Kirchenmusiker. Die Stelle wurde zunächst für die Dauer von fünf Jahren bewilligt. Der Kirchenmusikalische Arbeitsausschuss (KMA) des Kirchenbezirks hatte ursprünglich eine volle Stelle angestrebt, doch konnten dazu die erforderlichen Finanzmittel nicht eingeworben werden. Die von einzelnen Gemeinden sowie von Einzelpersonen eines Förderkreises für einen Zeitraum von fünf Jahren gegebenen Zusagen für jährliche Zuwendungen für diese Stelle reichen jedoch, um die Finanzierung einer Teildienststelle zu sichern.

Der Beschluss steht insofern unter einem gewissen Vorbehalt, da die Gemeinden und Personen, die Zuwendungen zugesagt haben, noch ihre Zustimmung zu dem veränderten Modell – Teildienststelle statt volle Stelle – geben müssen. Diesbezüglich zeigte sich Walter Dierks, Groß Oesingen (Kreis Gifhorn), der für den KMA den Antrag einbrachte, jedoch optimistisch. Dierks hatte zuvor erläutert, dass die anzustellende Kraft schwerpunktmäßig in der kirchenmusikalischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen eingesetzt werden solle. Pfarrer Johannes Godduhn, Vorsitzender des KMA, zeigte sich erfreut über die Annahme des Antrags. „Zwei Jahre Knochenarbeit“ der Vorbereitung hätten damit einen erfolgreichen Abschluss gefunden, so der in Lage/Lippe tätige Gemeindepfarrer.

Neues Internet-Portal für Religionsunterricht

Hörpel, 22.10.2002 [selk]

Mit einem neuen Internet-Portal will die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) die Suche nach Material für den Religionsunterricht erleichtern. Die überkonfessionelle „Religionspädagogische Plattform“ könne vom 1. Oktober an genutzt werden, teilte die EKD laut epd am 27. September in Hannover mit. Das Portal mit der Internet-Adresse www.rpi-virtuell.de soll die Arbeit der Religionspädagogischen Institute ergänzen.

Mit dem Portal erweitere die Kirche ihre Internetaktivitäten um einen wichtigen Baustein, erklärte der EKD-Ratsvorsitzende Manfred Kock. Religionsunterricht sei Teil des Bildungsauftrages der Kirchen an den Schulen.

ak

Kirche sieht Chancen für Menschlichkeit in Wirtschaft

Hörpel, 22.10.2002 [selk]

Der hannoversche Landessozialpfarrer Gerhard Wegner sieht laut epd neue Chancen für mehr Menschlichkeit in der Arbeitswelt. In einer Broschüre erklärt der evangelische Theologieprofessor, Neid und Gier seien keine geeigneten Triebkräfte für eine nachhaltige Wirtschaft. Unter dem Titel "In der Arbeit zu Hause sein? Für eine Erneuerung des Verhältnisses zwischen Kirchen und Wirtschaft" ist das Heft am 7. Oktober vom Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers vorgestellt worden.

Wegner sieht in den gegenwärtigen "rasanten Umbrüchen der Arbeitswelt" Chancen für selbstbewusstes und selbstständiges Arbeiten. Dabei könne das von der Reformation herkommende Berufsideal wieder zum Tragen kommen. Betriebe

seien dann erfolgreich, wenn sie ihre Unternehmenskultur auf die Bedürfnisse der Menschen abstimmen und nicht nur auf kurzfristigen Profit aus seien. Die Broschüre ist zum Preis von 5 Euro erhältlich beim Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt, Archivstr. 3, 30169 Hannover.

ak

IN EIGENER SACHE:

Überweisungsträger bitte beachten!

Liebe Leserinnen und Leser,

dieser Ausgabe der SELK.Info ist ein Überweisungsträger beigelegt. Bitte überweisen Sie den Bezugspreis für das laufende Jahr (17,50 Euro im Einzelbezug / 14,00 Euro im Sammelbezug) auf das angegebene Konto, sofern dies nicht bereits geschehen ist und keine Sondervereinbarungen hinsichtlich des Abonnements mit der Kirchenleitung der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) vereinbart wurden.

Bezieher der Dienstpost der Kirchenleitung, Kirchenämter anderer Kirchen sowie Pressedienste und Medienbüros erhalten die SELK.Info ohne Berechnung.

Vielen Dank!

Michael Schätzel
Geschäftsführender Kirchenrat

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.Info). ISSN 1617-7614. Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Anschrift auf der Titelseite). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke (Diakonie [Z-l]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-l]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, dass vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluss ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank 24 Hannover, Blz: 250 700 24. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten.